



01

Bevölkerung

1762-1700

Schweizerdeutsch und Hochdeutsch in der Schweiz

Analyse von Daten aus der Erhebung zur Sprache,
Religion und Kultur 2014



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Statistik BFS

Neuchâtel 2017

Themenbereich «Bevölkerung»

Aktuelle themenverwandte Publikationen

Fast alle vom BFS publizierten Dokumente werden auf dem Portal www.statistik.ch gratis in elektronischer Form zur Verfügung gestellt. Gedruckte Publikationen können bestellt werden unter der Telefonnummer 058 463 60 60 oder per Mail an order@bfs.admin.ch

Sprachliche Praktiken in der Schweiz. Erste Ergebnisse der Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014. Neuchâtel 2016, 32 Seiten, Fr. 8.– (exkl. MWST), Bestellnummer: 1611-1401

Themenbereich «Bevölkerung» im Internet

www.statistik.ch → Statistiken finden → 01 – Bevölkerung

Schweizerdeutsch und Hochdeutsch in der Schweiz

Analyse von Daten aus der Erhebung zur Sprache,
Religion und Kultur 2014

Redaktion Renata Coray, Institut für Mehrsprachigkeit, Universität
und Pädagogische Hochschule Freiburg i.Ü.
und Lina Bartels, BFS

Herausgeber Bundesamt für Statistik (BFS)

Neuchâtel 2017

Herausgeber: Bundesamt für Statistik (BFS)
Auskunft: info.dem@bfs.admin, Tel. 058 463 67 11
Redaktion: Renata Coray, Institut für Mehrsprachigkeit, Universität
und Pädagogische Hochschule Freiburg i.Ü.
und Lina Bartels, BFS
Reihe: Statistik der Schweiz
Themenbereich: 01 Bevölkerung
Originaltext: Deutsch
Übersetzung: Sprachdienste BFS
Layout: Sektion DIAM, Prepress/Print
Grafiken: Sektion DIAM, Prepress/Print
Titelseite: BFS; Konzept: Netthoevel & Gaberthüel, Biel;
Foto: © Bundeskanzlei – Béatrice Devènes,
Dominic Büttner
Druck: Cavelti AG, Gossau
Copyright: BFS, Neuchâtel 2017
Wiedergabe unter Angabe der Quelle
für nichtkommerzielle Nutzung gestattet.
Bestellungen Print: Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel,
Tel. 058 463 60 60, Fax 058 463 60 61, order@bfs.admin.ch
Preis: gratis
Download: www.statistik.ch (gratis)
BFS-Nummer: 1762-1700
ISBN: 978-3-303-01278-9



Inhaltsverzeichnis

| | | | | | |
|----------|---|-----------|-----------|--|-----------|
| 1 | Sprachliche Vielfalt in der Schweiz | 4 | 8 | Umfang des Repertoires der regelmässig verwendeten Sprachen | 28 |
| 1.1 | Schweizerdeutsch und Hochdeutsch | 4 | | | |
| 1.2 | Schweizerdeutsch und Hochdeutsch in der Volkszählung | 4 | 9 | Datenquelle und Grenzen der Studie | 29 |
| 1.3 | Analyse der Daten aus der ESRK 2014 | 5 | 9.1 | Datenquelle ESRK 2014 | 29 |
| | | | 9.2 | Grenzen der Studie | 29 |
| 2 | Sprachregionen | 6 | 10 | Literatur | 31 |
| 3 | Bildungsniveau | 8 | | | |
| 4 | Städtische und ländliche Gebiete | 11 | | | |
| 5 | Staatsbürgerschaft | 14 | | | |
| 6 | Freundeskreis und Verwandte, Arbeit und Medienkonsum | 16 | | | |
| 6.1 | Freundeskreis und Verwandte | 17 | | | |
| 6.2 | Arbeit | 19 | | | |
| 6.3 | Elektronische Massenmedien | 20 | | | |
| 7 | Partnerschaft und Familie | 24 | | | |
| 7.1 | Partnerschaft | 24 | | | |
| 7.2 | Kindheit und eigene Kinder | 26 | | | |

1 Sprachliche Vielfalt in der Schweiz

1.1 Schweizerdeutsch und Hochdeutsch

Die rechtliche Anerkennung von vier Landessprachen in der Schweiz stellt ein wichtiges Element des staatspolitischen Selbstverständnisses dar. Zur Sprachenvielfalt der Schweiz gehören neben den vier Landessprachen auch die sogenannten Nichtlandessprachen sowie die Dialekte und Idiome innerhalb der vier Landessprachen (siehe Schläpfer & Bickel 2000). Insbesondere die zahlenmässig stärkste Sprache, das Deutsche, zeichnet sich durch eine lebendige Dialektvielfalt aus.

Schweizerdeutsch, ein Sammelbegriff für alle in der deutschsprachigen Schweiz gesprochenen Mundarten des Alemannischen, ist in der Deutschschweiz allgegenwärtig. Die für die Deutschschweiz typische Koexistenz von Schweizerdeutsch (auch: Dialekt, Mundart) und Hochdeutsch (auch: Standarddeutsch, Schriftdeutsch)¹ ist Gegenstand von etlichen soziolinguistischen Studien. Dabei wird ein periodisches und heute andauerndes Erstarren der Mundart (Sonderegger 1990) in informellen und formellen Bereichen und seit einigen Jahren auch im Schriftbereich beobachtet. Die Koexistenz von Schweizerdeutsch und Hochdeutsch und deren funktionale Differenzierung (Haas 2006, Kolde 1981, etc.) werden im Rahmen der Diglossieforschung analysiert. Dabei wird betont, dass in der Deutschschweiz Mundart über alle sozialen Schichten hinweg gesprochen, akzeptiert, ja sogar erwartet werde, weshalb die Sprachwahl nicht direkt auf den sozialen Status der Sprechenden schliessen lasse (Siebenhaar & Wyler 1997). Die Frage, ob Schweizerdeutsch und Hochdeutsch als zwei verschiedene Sprachen oder als unterschiedliche Ausprägungen ein und derselben Sprache zu kategorisieren sind, wird in der Linguistik und in der Öffentlichkeit kontrovers diskutiert (siehe z.B. Berthele 2004, Christen 2005, Haas 2005, Hägi & Scharloth 2005).

In sprachpolitischen Debatten lässt sich ein ambivalentes Verhältnis zum Schweizerdeutschen ausmachen: Es gilt einerseits als identitätsstiftende Sprache der Deutschschweiz, andererseits wird die Ausweitung des Mundartgebrauchs auch als Gefahr für die Verständigung mit den anderen Sprachgruppen und damit für die nationale Kohäsion sowie als Trend zu Abschottung und Provinzialisierung interpretiert (Jurt 2008, Sonderegger 1985, Watts 1999). Der in verschiedenen Kantonen geführte Abstimmungskampf um den Stellenwert von Schweizerdeutsch im Kindergarten hat das deutlich zum Ausdruck gebracht.

¹ Hochdeutsch wird in der vorliegenden Studie immer im Sinn von Standarddeutsch verwendet. Ausführlicher zu Deutsch als plurizentrische Sprache bei Ammon 1995.

1.2 Schweizerdeutsch und Hochdeutsch in der Volkszählung

Bis vor wenigen Jahrzehnten gab es keine umfassenden statistischen Daten zur Verwendung von Schweizerdeutsch. Erst seit 1990 gibt es in der Volkszählung (seit 2010 in der Strukturerhebung)² die Möglichkeit, bei der Frage nach den üblicherweise gesprochenen Sprachen (zu Hause / mit den Angehörigen; bei der Arbeit / an der Ausbildungsstätte) Schweizerdeutsch und Hochdeutsch separat anzugeben. Bei der Frage nach der Hauptsprache («Sprache, in der Sie denken und die Sie am besten beherrschen») wird Schweizerdeutsch weiterhin unter «Deutsch» subsumiert. Auswertungen der Volkszählungsdaten seit 1990 unterscheiden denn auch explizit zwischen den Kategorien «Diasystem Deutsch», «Hochdeutsch» und «Schweizerdeutsch» (Lüdi & Werlen 2005, Werlen 2004).

Dank der thematischen «Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur» (ESRK) von 2014 (siehe BFS 2016b, Duchêne et al. in Druck), die ebenfalls Teil der Volkszählung ist, liegen neuerdings auch detaillierte statistische Daten zu sprachlichen Praktiken für Schweizerdeutsch und Hochdeutsch vor. Jedes Mal, wenn die interviewten Personen, «Deutsch» nannten, wurde systematisch gefragt, ob sie damit Schweizerdeutsch, Hochdeutsch oder beides meinen. Diese Daten sind daher ein reicher Fundus für vertiefte Analysen der Verwendung des Dialekts in verschiedenen Lebensbereichen (mehr zur Methode der ESRK in Kap. 9).

² Vgl. zur Strukturerhebung, die jährlich im Rahmen der Volkszählung durchgeführt wird: BFS 2016a und 2017.

1.3 Analyse der Daten aus der ESRK 2014

Die folgenden Kapitel geben einleitend einen allgemeinen Überblick über den Stellenwert von Schweizerdeutsch und Hochdeutsch als regelmässig verwendete Sprachen³ in der Schweiz und in den einzelnen Sprachgebieten.⁴ Angesichts der Datenlage sind vertiefte Analysen v.a. für die Deutschschweiz möglich. Insbesondere die Anzahl der in der ESRK Befragten aus Romanischbünden ist so klein (Total: 71 Personen), dass keine statistisch signifikanten Aussagen zu dieser Sprachregion gemacht werden können.

Ausgehend von soziolinguistisch relevanten Fragestellungen und begrenzt durch die Datenlage konzentrieren sich die Analysen auf die Verwendung von Schweizerdeutsch und Hochdeutsch

- in den Sprachregionen,
- in den Bildungsgruppen,
- in städtischen und ländlichen Gebieten,
- in Bevölkerungsgruppen mit unterschiedlicher Staatsangehörigkeit,
- in den Bereichen Freundeskreis/Verwandte, Arbeit und elektronische Medien,
- sowie im Familienkreis (d.h. in der Partnerschaft und mit den Kindern).

Die Analysen vertiefen dabei auch einige Resultate der ersten Auswertungen des Bundesamtes für Statistik zum Modul Sprache der ESRK 2014 (BFS 2016b) und verweisen auf Auswertungen der sprachbezogenen Daten der Strukturhebungen (BFS 2016a, Pandolfi et al. 2016, Christopher et al. 2017).

Dabei gilt zu berücksichtigen, dass Interviewangaben zu sprachlichen Praktiken allgemein und zur Verwendung von Schweizerdeutsch und Hochdeutsch im Besonderen mit einer gewissen Vorsicht zu interpretieren sind. Es ist nicht immer einfach, sich an seine alltäglichen sprachlichen Praktiken zu erinnern, und nicht alle nehmen einen Unterschied zwischen Schweizerdeutsch und Hochdeutsch wahr (mehr zu den Grenzen der vorliegenden Studie in Kap. 9).⁵

Definitionen

Hauptsprache: Die Referenzquelle zu Hauptsprache(n) ist die Strukturhebung. Die Fragestellung lautet: «Welches ist Ihre Hauptsprache, das heisst die Sprache, in der Sie denken und die Sie am besten beherrschen?» (mehr als eine Sprache möglich; ohne Differenzierung zwischen Dialekt und Standardsprache). Die Hauptsprachen-Angaben aus der ESRK (mit Differenzierung zwischen Dialekt und Standardsprache) dienen bei der Auswertung der ESRK als erklärende Variable für weitere Fragestellungen (BFS 2017, Seite 5).

Regelmässig verwendete Sprache: Als regelmässig verwendete Sprache gilt eine Sprache, die mindestens einmal pro Woche in mindestens einem der folgenden Lebensbereiche verwendet wird (produktiv oder rezeptiv): mit Partnern bzw. Partnerinnen oder mit im gleichen Haushalt lebenden Kindern, mit Freundinnen und Freunden und Verwandten (d.h. mit nicht im gleichen Haushalt lebenden Familienangehörigen), beim elektronischen Medienkonsum (d.h. beim Fernsehen, Radiohören, Internetsurfen), beim Lesen in der Freizeit oder beim Arbeiten (BFS 2016b, Seite 6).

³ Zur Definition einer «regelmässig verwendeten Sprache» siehe die Erläuterungen im Kasten auf Seite 5 und Kapitel 9. Die Kategorie «regelmässig verwendete Sprache» erfasst nicht nur mündliche, sondern auch schriftliche Gebrauchsweisen (wie Lesen in der Freizeit und beim Arbeiten), und nicht nur produktive, sondern auch rezeptive Tätigkeiten (wie Filme schauen und Radio hören), weshalb die Verwendungshäufigkeit des Hochdeutschen in dieser Studie relativ hoch ausfällt.

⁴ Das Bundesamt für Statistik definiert die Sprachgebiete nach statistischen Kriterien, d.h. «es scheidet seit 1860 die Räume der Bevölkerung mit mehrheitlich deutscher, französischer, italienischer oder rätoromanischer Hauptsprache aus, wie sie sich durch die Resultate der Volkszählungen ergeben» (mehr dazu unter: www.statistik.ch → Statistiken finden → Querschnittsthemen → Räumliche Analysen → Räumliche Gliederungen → Analyseregionen) [letzter Zugriff: 30.5.2017].

⁵ An dieser Stelle danken die Autorinnen der Professorin Helen Christen und den Professoren Raphael Berthele, Alexandre Duchêne und Iwar Werlen für ihre kritisch-konstruktiven Anregungen und Kommentare, die wesentlich zur Verbesserung des Textes beigetragen haben.

2 Sprachregionen

In der Deutschschweiz verwenden¹ fast alle Personen regelmässig Deutsch (d.h. Schweizerdeutsch und/oder Hochdeutsch).² Auch in Romanischbünden ist Deutsch bei fast allen eine regelmässig verwendete Sprache. In den beiden anderen Sprachregionen ist Deutsch erwartungsgemäss weit weniger präsent. Es wird aber in der italienischen Schweiz deutlich häufiger gebraucht als in der französischen Schweiz. In beiden Sprachregionen ist Hochdeutsch stärker verbreitet als Schweizerdeutsch.

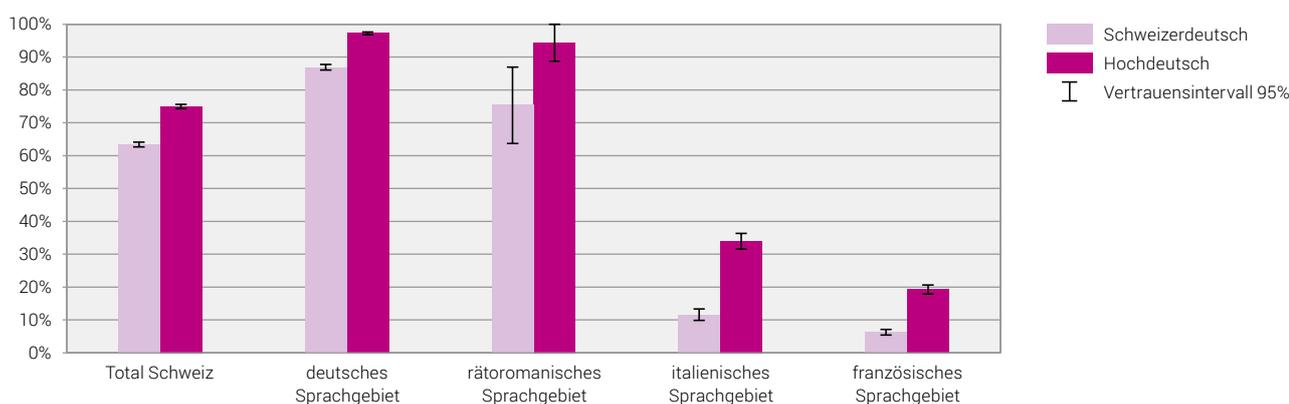
Gesamtschweizerisch wird Deutsch (d.h. Schweizerdeutsch und/oder Hochdeutsch) von 77% der Bevölkerung regelmässig verwendet. Während in der Deutschschweiz 99% regelmässig Deutsch verwenden, sind es in den anderen Sprachregionen viel weniger (italienischsprachige Schweiz 35%, französischsprachige Schweiz 21%). Eine Ausnahme ist Romanischbünden, wo 94% regelmässig Deutsch gebrauchen, was angesichts der durchgehenden Zweisprachigkeit von Romanischsprachigen nicht weiter

erstaunlich ist. Diese doch relativ hohen Werte für Deutsch ausserhalb des eigentlichen Sprachgebietes hängen auch damit zusammen, dass als regelmässig verwendete Sprache eine Sprache gilt, welche mindestens einmal pro Woche verwendet wird, wobei sowohl produktive (aktive) als auch rezeptive (passive) Gebrauchsweisen berücksichtigt werden (siehe Kasten auf Seite 5).

Schweizerdeutsch wird in der Schweiz von mehr als drei Fünfteln der Bevölkerung regelmässig verwendet (63%) (siehe Grafik G 1). Erwartungsgemäss liegt der Anteil im deutschen Sprachgebiet viel höher (87%) als im französischen und italienischen Sprachgebiet (6,2% bzw. 12%). Auch in Romanischbünden ist Schweizerdeutsch weit verbreitet (75%). In der italienischen Schweiz wird Schweizerdeutsch fast doppelt so häufig verwendet wie in der französischen Schweiz.

Schweizerdeutsch und Hochdeutsch als regelmässig verwendete Sprache in der Schweiz

G 1



Quelle: BFS – Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014 (ESRK 2014)

© BFS 2017

¹ Die Verben «verwenden» und «gebrauchen» werden synonym eingesetzt und umfassen bei der Kategorie der «regelmässig verwendeten Sprache» nicht nur produktive, sondern auch rezeptive Gebrauchsweisen. Bei der Auswertung von Daten zu spezifischen Domänen, wo explizit nach bestimmten Gebrauchsweisen gefragt worden war (z.B. «sprechen» in der Partnerschaft oder «hören» und «sehen» bei der Mediennutzung), bezeichnen diese beiden Verben nur diese Gebrauchsweisen.

² «Deutsch» wird im Folgenden immer im Sinn von Schweizerdeutsch und/oder Hochdeutsch verwendet (analog zum Begriff «Diasystem Deutsch» bei Lüdi & Werlen 2005 und Werlen 2004).

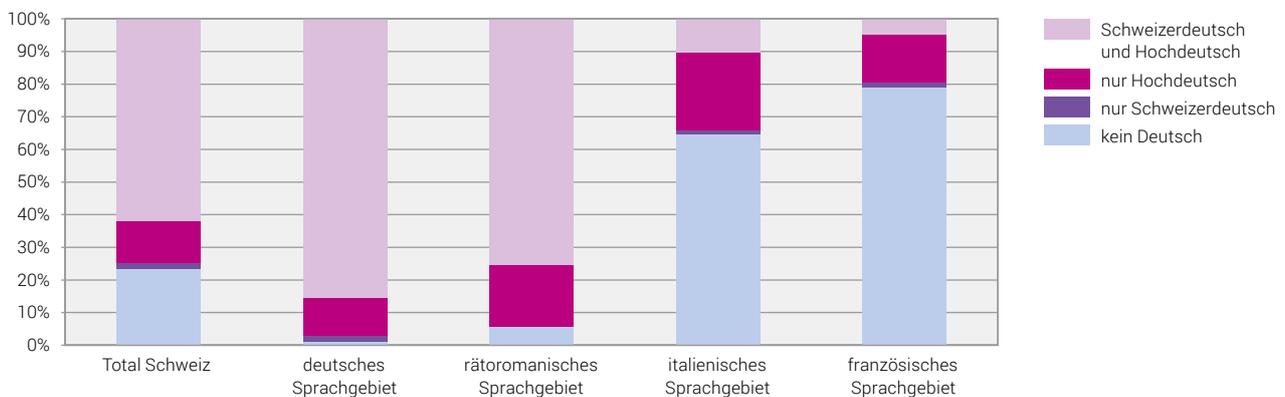
Hochdeutsch wird gesamtschweizerisch von 75% der Bevölkerung regelmässig verwendet. In der Deutschschweiz und in Romanischbünden wird es von fast allen genannt (97% bzw. 94%). Für die Deutschschweiz mag der höhere Anteil von Hochdeutsch (97%) als von Schweizerdeutsch (87%) auf den ersten Blick erstaunen. Dies erklärt sich damit, dass Hochdeutsch als Lesesprache und in den elektronischen Medien sehr präsent ist und auch im Austausch mit Fremdsprachigen verwendet wird. In der französisch- und italienischsprachigen Schweiz finden wir im Repertoire der regelmässig verwendeten Sprachen häufiger Hochdeutsch als Schweizerdeutsch (19% bzw. 34%).

Gesamtschweizerisch geben diejenigen, welche Deutsch regelmässig verwenden (77% der Bevölkerung), nur gerade zu 1,6% an, es handle sich dabei ausschliesslich um Schweizerdeutsch, 13% sagen, sie bräuchten nur Hochdeutsch, fast zwei Drittel (62%) verwenden beide Varietäten (siehe Grafik G2).³ In der Deutschschweiz benutzen nur gerade 1,6% ausschliesslich Schweizerdeutsch und 12% ausschliesslich Hochdeutsch. Die grosse Mehrheit (85%) verwendet beide Varietäten. In der italienischen und französischen Schweiz nennt kaum jemand nur Schweizerdeutsch als regelmässig verwendete Sprache (je unter 2%). Hingegen ist der Anteil derjenigen, die nur Hochdeutsch angeben höher, v.a. in der italienischsprachigen Schweiz (24%). Deutlich kleiner ist der Anteil jener, die regelmässig beide Varietäten gebrauchen (10% in der italienischen und 4,6% in der französischen Schweiz). In Romanischbünden sind, analog zur Deutschschweiz, primär beide Varietäten in Gebrauch.

Wenn wir die regelmässige Verwendung von Schweizerdeutsch und Hochdeutsch nach Geschlecht untersuchen, so lassen sich kaum Unterschiede zwischen Frauen und Männern ausmachen. Einzig der Anteil derjenigen, die keine der beiden Varietäten regelmässig verwenden, liegt gesamtschweizerisch bei den Frauen leicht höher als bei den Männern (25% bzw. 22%).

Deutsch als regelmässig verwendete Sprache in der Schweiz

G 2



Quelle: BFS – Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014 (ESRK 2014)

© BFS 2017

³ «Nur Hochdeutsch» oder «nur Schweizerdeutsch» muss hier folglich immer in Relation zu Deutsch insgesamt und nicht zum ganzen Repertoire der regelmässig verwendeten Sprachen verstanden werden. Bei einer Person, die «nur Hochdeutsch» als regelmässig verwendete Sprache aufweist, handelt es sich um eine Person, die nur Hochdeutsch und kein Schweizerdeutsch regelmässig verwendet, die aber durchaus auch noch andere Sprachen regelmässig verwenden kann (z.B. Serbisch und Englisch).

3 Bildungsniveau

In der Schweiz lässt sich die Verwendung von Schweizerdeutsch über alle sozialen Schichten hinweg beobachten. Erste Analysen der Daten der ESRK 2014 bestätigen diese Feststellung für die Deutschschweiz, wo kein linearer Zusammenhang zwischen Bildungsabschluss und Intensität der Verwendung von Schweizerdeutsch auszumachen ist (vgl. BFS 2016b, Seite 13–14). Weitere Analysen verdeutlichen, dass überall in der Schweiz nur Schweizerdeutsch (ohne Hochdeutsch) kaum je Teil des Repertoires der regelmässig verwendeten Sprachen ist. In der französischen und italienischen Schweiz finden wir hingegen bei zunehmendem Bildungsniveau einen grösseren Anteil von Personen, die regelmässig Hochdeutsch und Schweizerdeutsch oder nur Hochdeutsch gebrauchen.

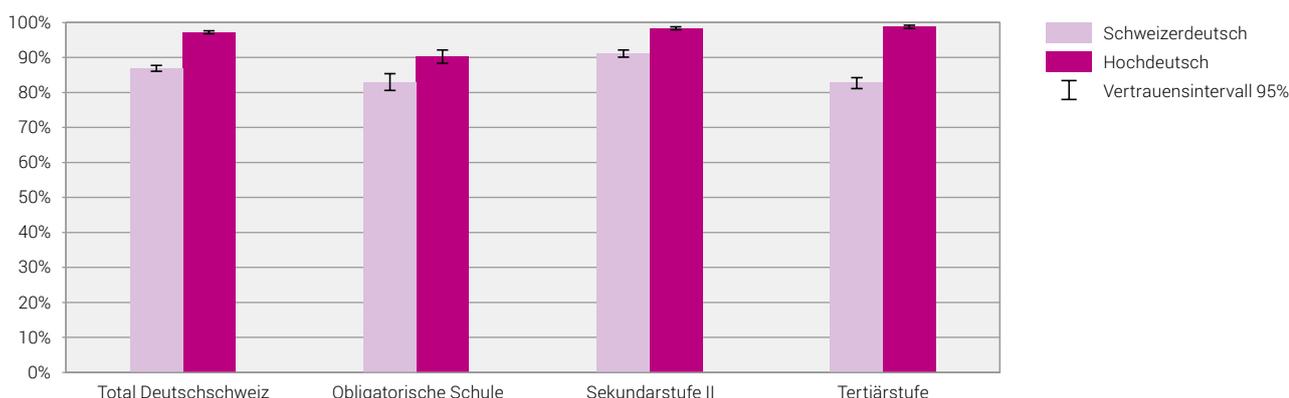
Die Verwendung von Schweizerdeutsch (ausschliesslich oder in Kombination mit Hochdeutsch) hängt in der Deutschschweiz nicht linear mit dem Bildungsniveau¹ zusammen (siehe Grafik G3): Am höchsten fällt sie bei der mittleren Bildungsgruppe aus (91%), Personen mit obligatorischem Schulabschluss (83%) und mit Tertiärabschluss (83%) weisen tiefere Werte auf. Die Verwendung

von Hochdeutsch (ausschliesslich oder in Kombination mit Schweizerdeutsch) ist insgesamt sehr hoch, fällt aber bei denjenigen mit obligatorischem Schulabschluss etwas tiefer aus (90%) als bei den beiden anderen Bildungsgruppen (98% bzw. 99%).

In der Deutschschweiz verwendet über alle Bildungsniveaus hinweg ein hoher Anteil der Bevölkerung regelmässig beide deutschen Varietäten (siehe Grafik G4). Er liegt bei den Personen mit einem Bildungsabschluss der Sekundarstufe II am höchsten (90%) und ist beim obersten (82%) und untersten Bildungsniveau etwas tiefer (78%). Gut ein Zehntel der Bevölkerung verwendet regelmässig nur Hochdeutsch (ohne Schweizerdeutsch), wobei diejenigen mit Tertiärabschluss deutlich darüber liegen (17%). Beim Gebrauch von nur Schweizerdeutsch (Total 1,6%) liegen die Personen, welche die obligatorische Schule abgeschlossen haben, über dem Durchschnitt (5,1%). Diese Bildungsgruppe weist auch einen leicht höheren Anteil an Personen auf, die kein Deutsch im Repertoire ihrer regelmässig verwendeten Sprachen haben (4,7%).

Schweizerdeutsch und Hochdeutsch als regelmässig verwendete Sprachen, nach Bildungsabschluss, Deutschschweiz

G 3



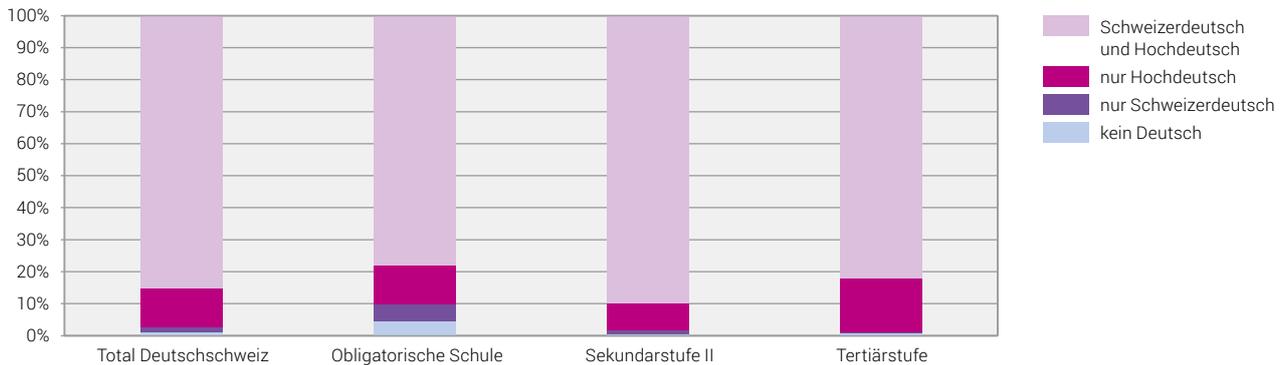
Quelle: BFS – Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014 (ESRK 2014)

© BFS 2017

¹ **Bildungsniveau:** *Obligatorische Schule:* Obligatorische Schule, Brückenangebote (10. Schuljahr). *Sekundarstufe II:* Gymnasiale Maturität, Fachmaturität, Fachmittelschule, berufliche Grundbildung (Lehre), Berufsmaturität. *Tertiärstufe:* Universitäre Hochschule, Pädagogische Hochschule, Fachhochschule, höhere Berufsbildung.

Deutsch als regelmässig verwendete Sprache, nach Bildungsabschluss, Deutschschweiz

G 4

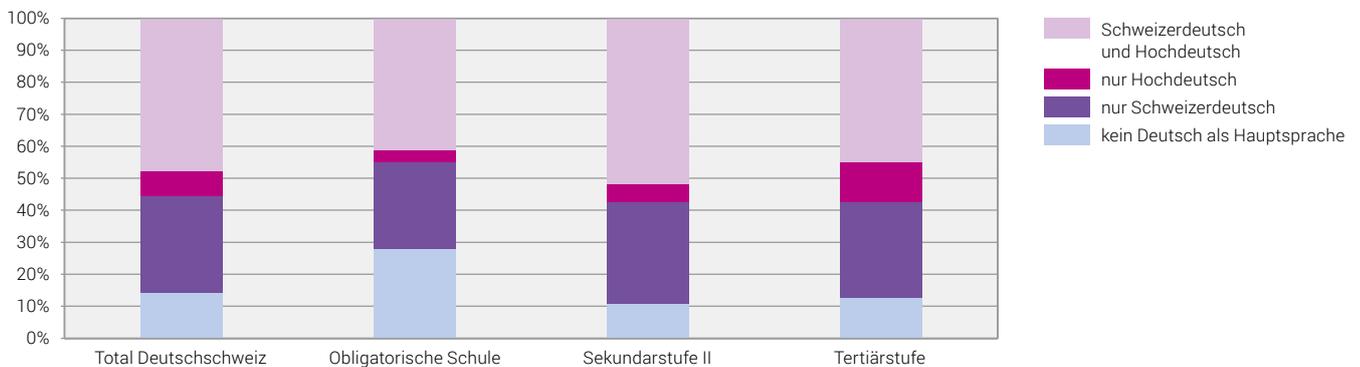


Quelle: BFS – Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014 (ESRK 2014)

© BFS 2017

Deutsch als Hauptsprache, nach Bildungsabschluss, Deutschschweiz

G 5



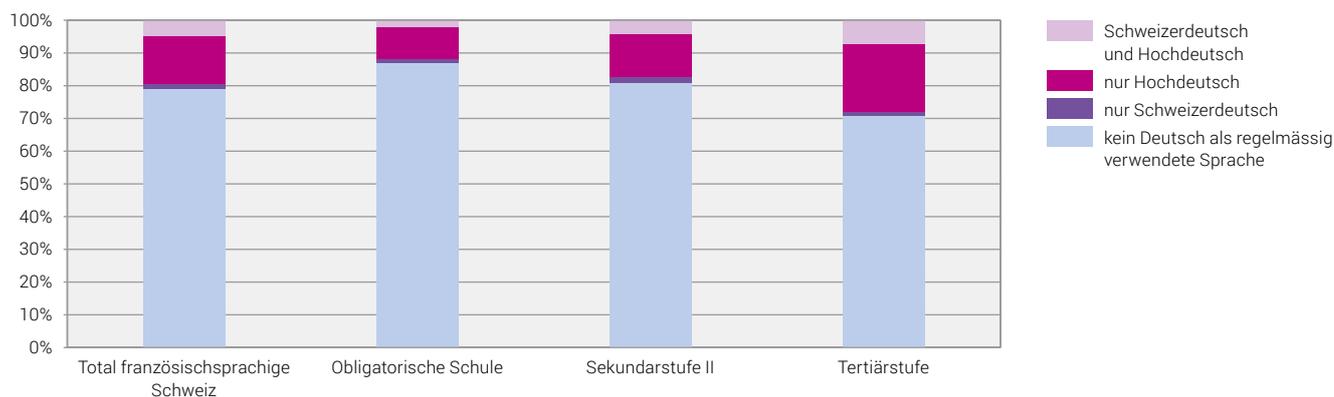
Quelle: BFS – Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014 (ESRK 2014)

© BFS 2017

Dass in der Deutschschweiz weniger dem Schweizerdeutschen und mehr dem Hochdeutschen ein sozialer Distinktionswert zukommt, spiegelt sich auch bei den Angaben zu den Hauptsprachen aus der ESRK 2014 (siehe Grafik G5): Nur Schweizerdeutsch (ohne Hochdeutsch) als Hauptsprache geben insgesamt 30% an, die Werte fallen in den drei Bildungsgruppen ähnlich aus, wobei die mittlere Bildungsgruppe leicht über dem Durchschnitt liegt. Nur Hochdeutsch (ohne Schweizerdeutsch) als Hauptsprache geben insgesamt 7,5% an, wobei dies bei denjenigen mit Tertiärabschluss zwei- bzw. dreimal so oft der Fall ist wie bei den beiden anderen Bildungsgruppen. Hier mag nicht nur die hochdeutsche Bildungssprache, sondern auch der hohe Anteil von deutschen Staatsangehörigen unter den Personen mit Tertiärabschluss ins Gewicht fallen (fast die Hälfte der ausländischen Staatsangehörigen mit Tertiärabschluss sind Deutsche).

Deutsch als regelmässig verwendete Sprache, nach Bildungsabschluss, französischsprachige Schweiz

G 6

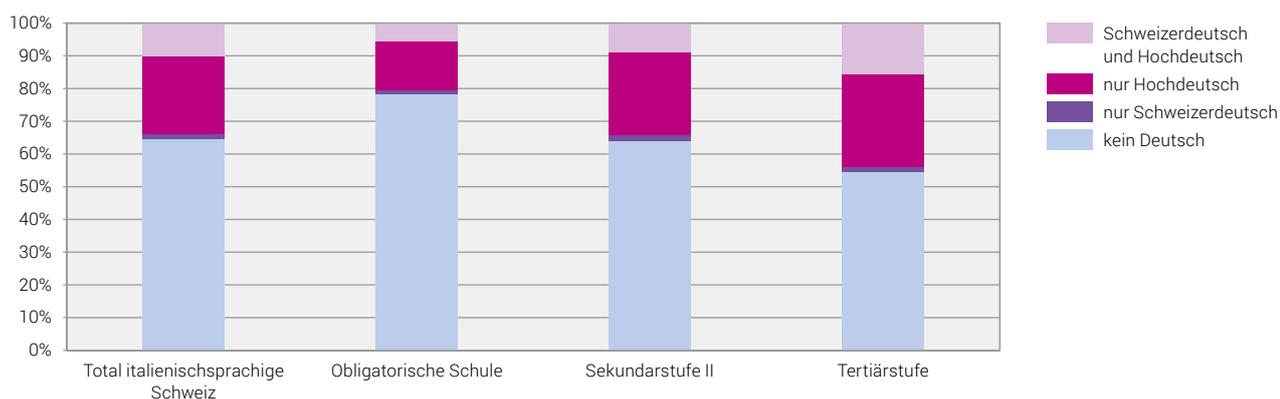


Quelle: BFS – Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014 (ESRK 2014)

© BFS 2017

Deutsch als regelmässig verwendete Sprache, nach Bildungsabschluss, italienischsprachige Schweiz

G 7



Quelle: BFS – Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014 (ESRK 2014)

© BFS 2017

In der französischsprachigen Schweiz lässt sich ein deutlicher Zusammenhang zwischen Deutschgebrauch und Bildungsniveau ausmachen (siehe Grafik G6): Personen mit tertiärem Bildungsabschluss verwenden am häufigsten Deutsch (21% nur Hochdeutsch, 7,1% Hochdeutsch und Schweizerdeutsch, 1,4% nur Schweizerdeutsch).

In der italienischsprachigen Schweiz lässt sich ebenfalls ein Zusammenhang zwischen Deutschverwendung und Bildungsniveau ausmachen, wobei sich hier eher die beiden oberen Bildungsgruppen von der untersten unterscheiden (siehe Grafik G7). Dies zeigt sich insbesondere bei der regelmässigen Verwendung von Deutsch sowie von nur Hochdeutsch.

Die Deutschverwendung unterscheidet sich bei Frauen und Männern nur bei Personen mit Tertiärabschluss: Gesamtschweizerisch gebrauchen Frauen der obersten Bildungsgruppe häufiger kein Deutsch als Männer derselben Bildungsgruppe (23% bzw. 16%). Letztere verwenden häufiger beide deutschen Varietäten (66%, Frauen 58%). In der Deutschschweiz lassen sich ebenfalls nur Unterschiede zwischen Frauen und Männern mit Tertiärabschluss ausmachen: Frauen mit Tertiärabschluss gebrauchen etwas mehr nur Hochdeutsch (20%) als Männer derselben Bildungsgruppe (15%). Letztere verwenden (wie schon gesamtschweizerisch beobachtet) etwas häufiger beide Varietäten (84%, Frauen 79%).

4 Städtische und ländliche Gebiete

Interessanterweise unterscheiden sich Bewohnerinnen und Bewohner von Stadt, Land und Agglomeration in der Deutschschweiz nur beim regelmässigen Gebrauch von Schweizerdeutsch, nicht aber von Hochdeutsch: Hochdeutsch ist unabhängig vom Urbanisierungsgrad sehr stark präsent. Bei Personen aus ländlichen Gemeinden finden wir hingegen häufiger Schweizerdeutsch als bei jenen aus Agglomerationsgemeinden und Städten. Zudem zeigt ein Vergleich zwischen den Kantonen im deutschen Sprachgebiet, dass Hochdeutsch in städtischen und wirtschaftlich starken Kantonen überdurchschnittlich stark präsent ist.

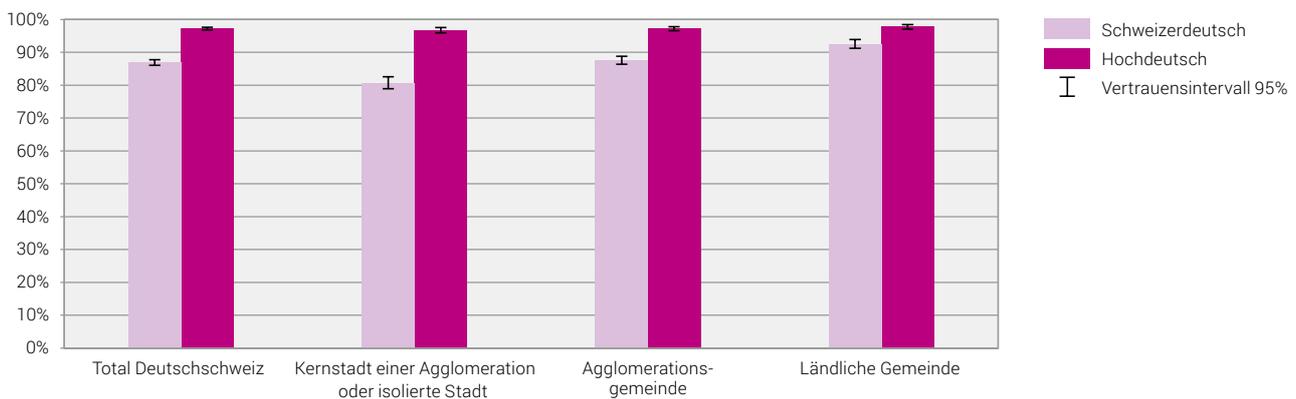
Ob jemand in der Deutschschweiz auf dem Land, in einer Agglomerationsgemeinde oder in einer Stadt wohnt,¹ korreliert mit der regelmässigen Verwendung von Schweizerdeutsch (siehe Grafik G8). Insgesamt verwendet fast die gesamte Bevölkerung der Deutschschweiz regelmässig Hochdeutsch (97% bis 98%), unabhängig vom Urbanisierungsgrad der Wohngemeinde. Schweizerdeutsch findet man hingegen häufiger bei Personen aus ländlichen Gemeinden (93%) als bei jenen aus Städten (81%)

und aus Agglomerationsgemeinden (88%). Dies dürfte damit zusammenhängen, dass in Städten mehr Ausländerinnen und Ausländer leben als auf dem Land, die – zumindest in der ersten Einwanderergeneration – seltener Schweizerdeutsch verwenden (siehe dazu auch Kap. 5).

In der Stadt finden wir die meisten Personen, die nur Hochdeutsch verwenden (18%) und die wenigsten, die beide deutschen Varietäten angeben (79%) (siehe Grafik G9). Hingegen finden wir in den Landgemeinden die meisten Personen, die sowohl Hochdeutsch als auch Schweizerdeutsch regelmässig verwenden (91%), und die wenigsten, die nur Hochdeutsch angeben (7%). Die Agglomerationsgemeinden liegen dazwischen.

Schweizerdeutsch und Hochdeutsch als regelmässig verwendete Sprachen, nach Urbanisierungsgrad, Deutschschweiz

G 8



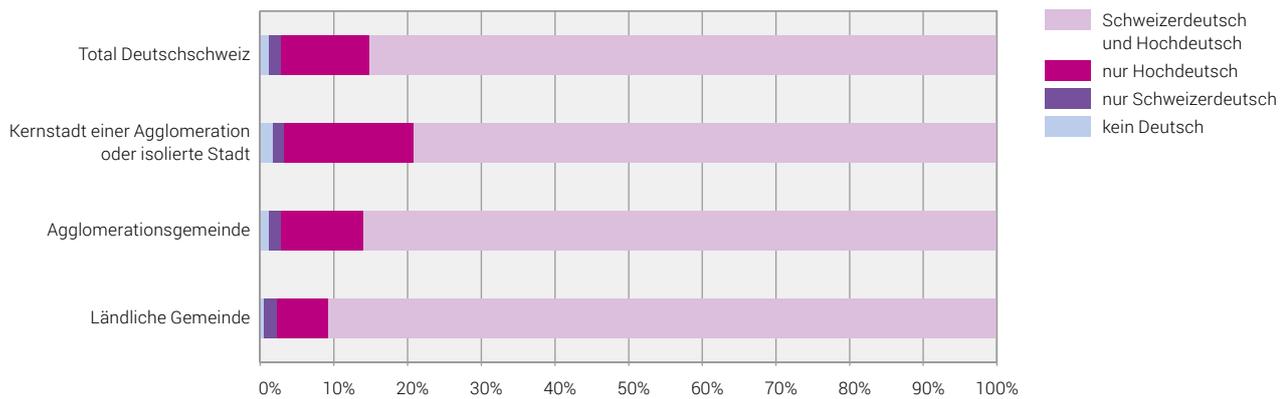
Quelle: BFS – Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014 (ESRK 2014)

© BFS 2017

¹ Siehe zur Stadt/Land-Typologie des BFS, die die Gemeinden der Schweiz nach Dichte-, Grösse- und Erreichbarkeitskriterien unterscheidet: www.statistik.ch → Statistiken finden → Querschnittsthemen → Räumliche Analysen → Räumliche Gliederungen → Räumliche Typologien [letzter Zugriff: 30.5.2017].

Deutsch als regelmässig verwendete Sprache, nach Urbanisierungsgrad, Deutschschweiz

G 9



Quelle: BFS – Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014 (ESRK 2014)

© BFS 2017

Wenn wir uns die Verwendung von Mundart und Hochdeutsch in den verschiedenen Kantonen der Deutschschweiz anschauen (siehe Grafik G10), fällt auf, dass sich je nach Urbanisierungsgrad und Wirtschaftsstärke der Kantone unterschiedliche Verwendungsmuster abzeichnen (selbst bei grossen Vertrauensintervallen, siehe dazu Kap. 9.1). Personen aus finanzstarken Kantonen wie Zürich und Zug (d.h. Kantone mit hohen Finanzausgleichszahlungen, EFV 2016) und Personen aus Stadtkantonen wie Baselstadt verwenden unterdurchschnittlich oft Schweizerdeutsch und stark überdurchschnittlich oft nur Hochdeutsch. In der gesamten Deutschschweiz ist Schweizerdeutsch bei mehr

als vier Fünfteln (87%) eine regelmässig verwendete Sprache. In Baselstadt (78%) und Zug (79%) liegt der Anteil unter vier Fünfteln, in Zürich bei ebenfalls unterdurchschnittlichen 83%. Dieser Anteil liegt hingegen im Aargau (91%), in Solothurn (92%) und in Glarus (96%) höher.

Schweizerdeutsch und Hochdeutsch als regelmässig verwendete Sprachen, nach Kanton, Deutschschweiz

G 10

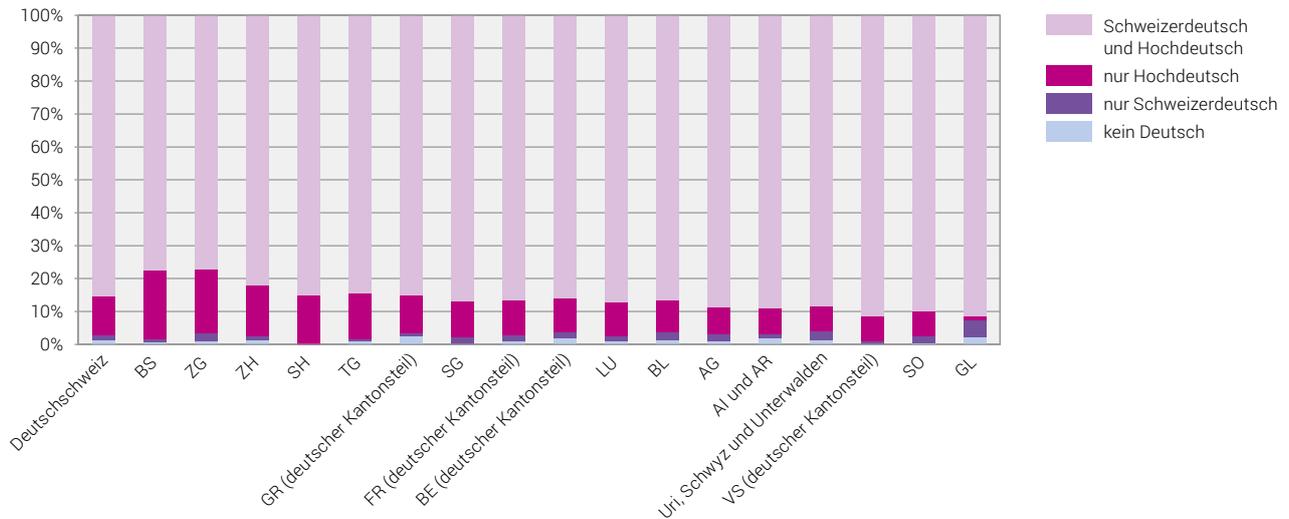


Quelle: BFS – Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014 (ESRK 2014)

© BFS 2017

Deutsch als regelmässig verwendete Sprache, nach Kanton, Deutschschweiz

G 11



Quelle: BFS – Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014 (ESRK 2014)

© BFS 2017

Bei der Nennung von nur Hochdeutsch (ohne Schweizerdeutsch) liegt Baselstadt weit über dem Durchschnitt (21%), gefolgt von Zug (20%), Zürich (16%) und Schaffhausen (15%) (siehe Grafik G11). Möglicherweise hat bei Personen aus Schaffhausen, aber auch aus dem Thurgau (14%) die Nähe zur deutschen Staatsgrenze einen Einfluss auf die überdurchschnittlich häufige Verwendung von nur Hochdeutsch. Die Anzahl Personen, die nur Schweizerdeutsch regelmässig verwenden, ist so klein, dass die interkantonalen Differenzen nicht aussagekräftig sind.

5 Staatsbürgerschaft

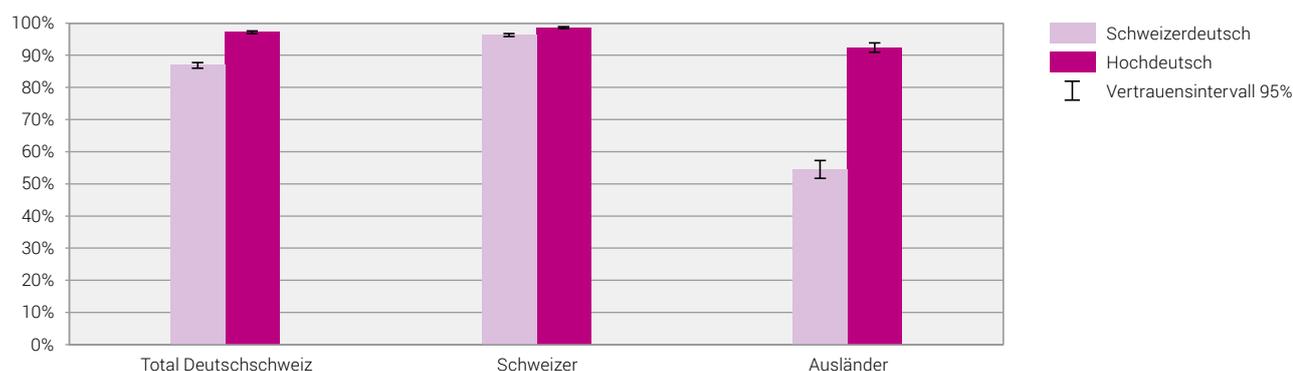
Ein Zusammenhang zwischen Migrationsstatus und regelmässiger Verwendung von Schweizerdeutsch und Hochdeutsch ist bereits in den ersten Auswertungen des BFS aufgezeigt worden: Personen mit Migrationshintergrund der ersten Generation verwenden deutlich weniger Schweizerdeutsch als solche der zweiten und späteren Generation und als Personen ohne Migrationshintergrund (BFS 2016b, Seite 13–14).¹ Ähnliche Verwendungsmuster lassen sich zwischen schweizerischen und ausländischen Staatsangehörigen ausmachen: Schweizerdeutsch ist in der Deutschschweiz bei fast allen Schweizern, aber nur bei gut der Hälfte der Ausländer Teil des Repertoires der regelmässig verwendeten Sprachen. Hochdeutsch wird hingegen unabhängig von der Staatsbürgerschaft durch eine grosse Mehrheit regelmässig verwendet. Nur Hochdeutsch (ohne Schweizerdeutsch) gebrauchen v.a. ausländische Staatsangehörige und dort v.a. diejenigen mit Tertiärsabschluss.

Bei ausländischen Staatsbürgern lassen sich je nach Nationalität Unterschiede ausmachen. Insbesondere deutsche Staatsbürger verwenden weniger Schweizerdeutsch als andere Staatsangehörige in der Deutschschweiz, was angesichts des fehlenden Anpassungsdrucks (alle verstehen Hochdeutsch) und der von Deutschschweizern oft nicht geschätzten sprachlichen Anpassung von Deutschen (siehe Koller 1992) kaum erstaunt.

Der regelmässige Gebrauch von Schweizerdeutsch und Hochdeutsch in der Deutschschweiz variiert je nach Staatsbürgerschaft (siehe Graphik G12). Deutlich weniger Ausländer als Schweizer haben Schweizerdeutsch im Repertoire ihrer regelmässig verwendeten Sprachen (54% vs. 96%). Beim regelmässigen Gebrauch von Hochdeutsch lassen sich hingegen kaum Unterschiede ausmachen: Hochdeutsch ist sowohl bei den Schweizern (99%) als auch bei den Ausländern (92%) sehr stark verbreitet.

Schweizerdeutsch und Hochdeutsch als regelmässig verwendete Sprachen, nach Staatsbürgerschaft, Deutschschweiz

G 12



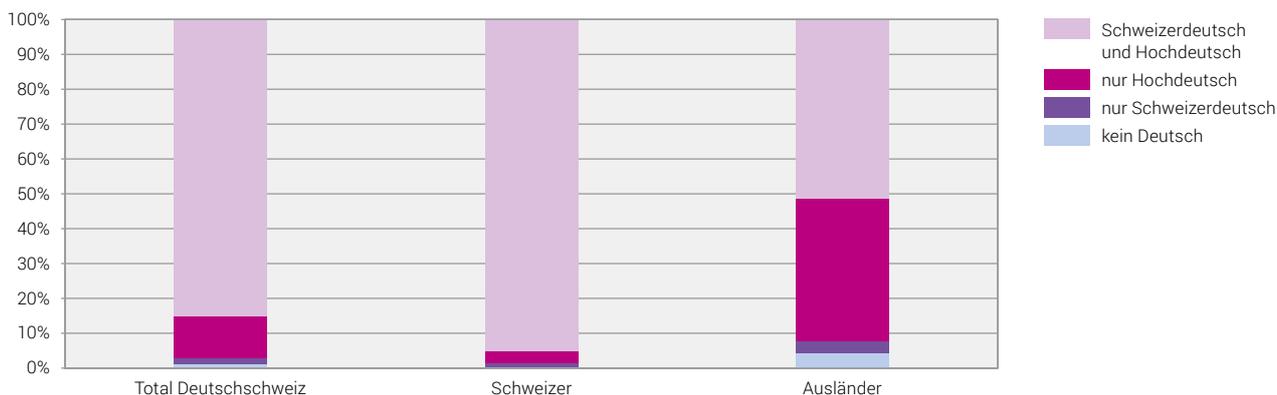
Quelle: BFS – Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014 (ESRK 2014)

© BFS 2017

¹ Die untersuchten sprachlichen Praktiken von Personen mit Migrationshintergrund beziehen sich auf die internationale Migration und nicht auf die auch innerhalb der Schweiz stattfindende Migration. Die Stichprobe der ESRK ist zu klein für eine solche Auswertung. Siehe dazu und zur sprachlichen Integrationskraft der vier Sprachregionen der Schweiz die detaillierten Analysen der Volkszählungs- bzw. Strukturhebungsdaten in Lüdi & Werlen 2005 und in Pandolfi et al. 2016.

Deutsch als regelmässig verwendete Sprache, nach Staatsbürgerschaft, Deutschschweiz

G 13



Quelle: BFS – Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014 (ESRK 2014)

© BFS 2017

Die Nennung von nur Schweizerdeutsch (ohne Hochdeutsch) ist insgesamt sehr tief (1,6%) und fällt bei ausländischen Staatsangehörigen leicht höher aus als bei schweizerischen (siehe Graphik G13). Dies mag u.a. damit zusammenhängen, dass ausländische Staatsangehörige ohne höheren Bildungsabschluss Deutsch häufig im mündlichen Umgang erlernt haben und oft nur mündlich verwenden, wo Schweizerdeutsch dominiert.

Bei der Nennung von nur Hochdeutsch (ohne Schweizerdeutsch) lassen sich hingegen deutliche Unterschiede ausmachen. Nur Hochdeutsch ist bei ausländischen Staatsbürgern verbreitet (41%), bei Schweizern jedoch selten (3,4%). Die Nennung beider Varietäten findet sich hingegen bei Schweizern (95%) viel häufiger als bei Ausländern (51%).

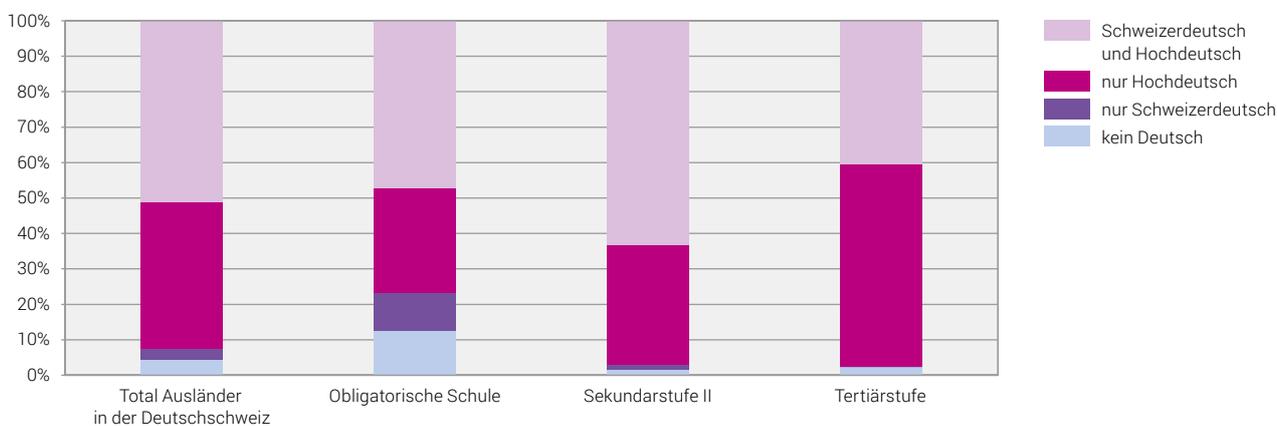
In der ausländischen Wohnbevölkerung verwenden v.a. Personen mit Tertiärbildung regelmässig nur Hochdeutsch (57%), deutlich mehr als diejenigen mit obligatorischem Schulabschluss (30%) und Sekundarstufe-II-Abschluss (34%) (siehe Grafik G14). Nur Schweizerdeutsch wird hingegen überdurchschnittlich oft von Ausländern mit obligatorischem Schulabschluss angegeben (11%), die auch am häufigsten kein Deutsch verwenden (13%), und

nur selten von denjenigen der beiden anderen Bildungsgruppen. Beide deutschen Varietäten sind v.a. bei Ausländern der mittleren Bildungsstufe in regelmässigem Gebrauch (63%).

Wenn wir uns die in der Schweiz am stärksten vertretenen Nationalitäten genauer anschauen, so können wir deutliche Unterschiede je nach Herkunftsland ausmachen. Lediglich 44% der Personen mit deutschem Pass geben an, regelmässig Schweizerdeutsch zu verwenden (und zwar immer zusammen mit Hochdeutsch). Österreichische Staatsangehörige scheinen mehr Affinität zum Dialekt zu haben. Sie verwenden zu 67% regelmässig Schweizerdeutsch. Bei den grösseren Einwanderergruppen aus nicht deutschsprachigen Ländern (v.a. aus dem ehemaligen Jugoslawien und aus Italien) ist der Anteil der Personen, welche regelmässig Schweizerdeutsch verwenden, jeweils höher als bei den deutschen Staatsbürgern.

Deutsch als regelmässig verwendete Sprache bei Ausländern, nach Bildungsabschluss, Deutschschweiz

G 14



Quelle: BFS – Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014 (ESRK 2014)

© BFS 2017

6 Freundeskreis und Verwandte, Arbeit und Medienkonsum

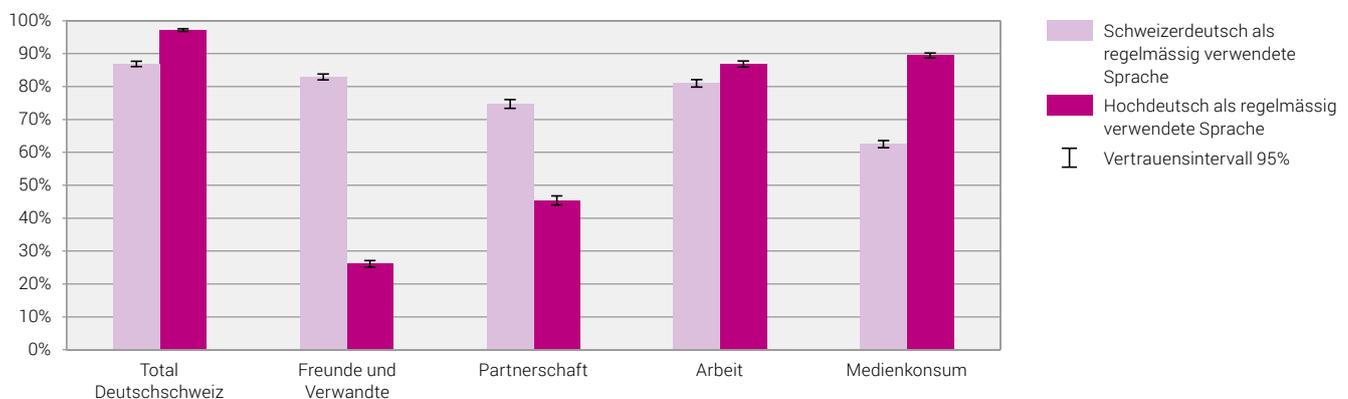
Zusammenfassend kann für die Deutschschweiz festgestellt werden, dass Hochdeutsch im «Nahbereich» (d.h. als gesprochene Sprache im Freundes- und Verwandtenkreis und in der Partnerschaft) einen deutlich geringeren Stellenwert einnimmt als an der Arbeit und beim Medienkonsum, wo Hochdeutsch auch als schriftliche Arbeitssprache und als mündliche Mediensprache verwendet wird.¹ Nur Schweizerdeutsch (ohne Hochdeutsch) ist im Freundes- und Verwandtenkreis sowie in der Partnerschaft stark präsent.² Aber auch bei der Arbeit wird insgesamt viel Mundart verwendet, sogar mehr als in der Partnerschaft, jedoch fast immer in Kombination mit

Hochdeutsch.³ Beim Konsum elektronischer Medien wird Schweizerdeutsch seltener genannt und fast nie als alleinige deutsche Varietät.

Aus den ersten Auswertungen des BFS wurde ersichtlich, dass in der Deutschschweiz v.a. die jüngste Altersgruppe (d.h. die 15- bis 24-Jährigen) überdurchschnittlich oft Schweizerdeutsch verwendet (BFS 2016b, Seite 13). Die in den folgenden Unterkapiteln präsentierten vertieften Analysen der oben genannten Domänen verdeutlichen, dass diese jüngste Generation mit Freunden und Verwandten und bei der Arbeit häufiger regelmässig Schweizerdeutsch verwendet als die älteren Generationen. Beim Medienkonsum verhält es sich gerade umgekehrt.

Schweizerdeutsch und Hochdeutsch als regelmässig verwendete Sprachen, nach Anwendungsdomänen, Deutschschweiz

G 15



Quelle: BFS – Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014 (ESRK 2014)

© BFS 2017

¹ Der genaue Wortlaut der entsprechenden Fragen im Telefoninterview der ESRK 2014 lautete (siehe dazu BFS 2017, Seite 8–10):

- «Welche Sprache(n) reden Sie normalerweise mit Ihrer Partnerin/Ihrem Partner?»
- «Welche Sprache(n) reden Sie mit Ihren Freunden oder Familienmitgliedern, wo nicht in Ihrem Haushalt leben? Sie können mehrere Sprachen angeben.»
- «Welche Sprache(n) brauchen Sie bei Ihrer Arbeit / oder im Rahmen von Ihrer Ausbildung, sei es schriftlich, mündlich oder beim Lesen? Sie können mehrere Sprachen angeben.»
- «In welcher Sprache oder in welchen Sprachen hören Sie Radio und schauen Sie Filme oder Sendungen im Fernsehen oder im Internet? Sie können mehrere Sprachen angeben.»

² Dieses Resultat bestätigt die Analysen der Daten aus den Volkszählungen von 1990 und 2000 und den Strukturhebungen von 2010 bis 2012, wo nach der bzw. den regelmässig zu Hause, mit den Angehörigen gesprochenen Sprache(n) gefragt worden war und eine deutliche Dominanz des Schweizerdeutschen als Familiensprache in der Deutschschweiz ermittelt worden ist (Werlen 2004, Seite 7–9; Pandolfi et al. 2016, Seite 121–123, Christopher et al. 2017, Seite 38–39).

³ Die Daten aus den Volkszählungen bzw. Strukturhebungen zu den am Arbeitsplatz gesprochenen Sprachen und Varietäten lassen sich nur begrenzt mit denjenigen aus der ESRK vergleichen: In der ESRK wird nicht nur nach mündlichen, sondern explizit auch nach schriftlichen (produktiven und rezeptiven) Praktiken gefragt, weshalb Hochdeutsch viel häufiger genannt wird (siehe den genauen Wortlaut in Fussnote 1 auf dieser Seite).

In der Kommunikation mit Freunden und Verwandten dominiert in der Deutschschweiz eindeutig Schweizerdeutsch: 83% verwenden regelmässig Schweizerdeutsch und nur gerade 26% Hochdeutsch (siehe Grafik G15). In der Partnerschaft wird Schweizerdeutsch etwas weniger oft gesprochen (75%) als mit Freunden und Verwandten, Hochdeutsch hingegen öfter (45%) (siehe dazu Kap. 7). Der Anteil an Hochdeutsch fällt in der Partnerschaft aber immer noch deutlich tiefer aus als bei der Arbeit und beim Konsum elektronischer Medien. Bei der Arbeit werden Hochdeutsch und Schweizerdeutsch ungefähr gleich oft gebraucht (87% bzw. 81%). Es erstaunt nicht, dass bei der Arbeit viel mehr Hochdeutsch verwendet wird als in der Partnerschaft, da dort auch die schriftlichen Praktiken ins Gewicht fallen (siehe Fussnote 3, Seite 16). Interessanterweise wird dort auch mehr Mundart verwendet. Dies verdeutlicht, dass sich die lokale Umgangssprache am Arbeitsplatz stärker durchzusetzen vermag als in der Partnerschaft. Dabei ist auch zu berücksichtigen, dass die Sprachwahl in der Partnerschaft in der Regel nur zwei Personen betrifft, bei den anderen hier analysierten Domänen können auch mehrere Personen involviert sein. Beim Konsum elektronischer Medien ist Hochdeutsch stärker präsent als Schweizerdeutsch (89% bzw. 62%). Nur Hochdeutsch (32%) ist dabei deutlich verbreiteter als nur Schweizerdeutsch (5,4%).

6.1 Freundeskreis und Verwandte

Die Verwendung von Schweizerdeutsch und Hochdeutsch im Freundes- und Verwandtenkreis hängt mit den Faktoren Alter, Migrationsstatus und Hauptsprache zusammen. Insbesondere bei den ganz Jungen erfreut sich Schweizerdeutsch mit Freunden und Verwandten grosser Beliebtheit, hingegen wird nur selten Hochdeutsch gesprochen. Schweizerdeutsch dominiert auch bei Personen ohne Migrationshintergrund und bei jenen aus der zweiten und späteren Einwanderergeneration. Bei der ersten Einwanderergeneration spielt Hochdeutsch als Kommunikationssprache mit Freunden und Verwandten eine wichtigere

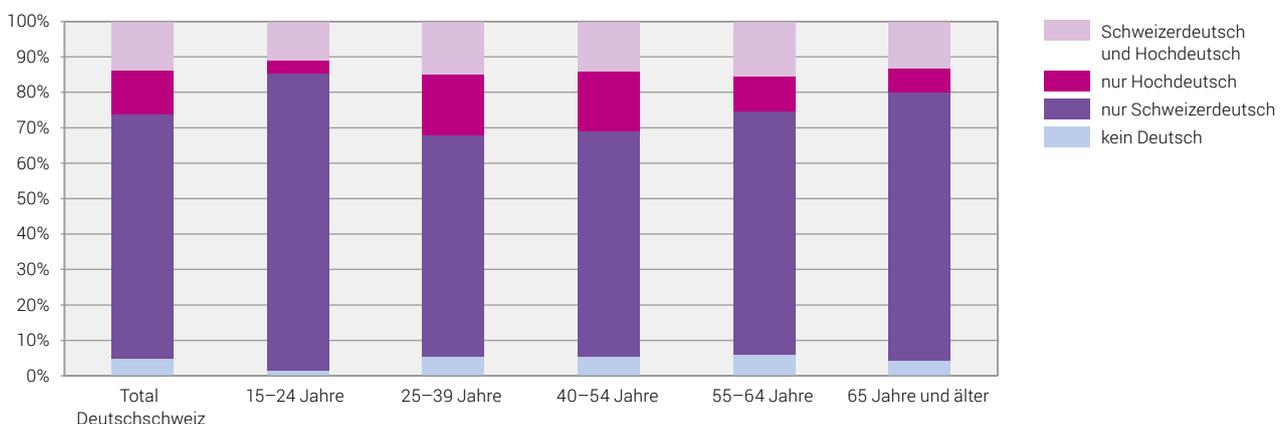
Rolle. Wer als Hauptsprache kein Schweizerdeutsch und/oder Hochdeutsch angibt, spricht mit Freunden und Verwandten ebenfalls häufiger Hochdeutsch oder eine andere Sprache.

Schweizerdeutsch ist als Kommunikationssprache im Freundes- und Verwandtenkreis sehr präsent (siehe Grafik G16). Vor allem die 15- bis 24-Jährigen weisen hier eine grosse Vorliebe für Schweizerdeutsch auf. Sie nennen häufiger nur Schweizerdeutsch (84%) und seltener nur Hochdeutsch (3,4%) als Personen ab 25 Jahren. Erst bei den Pensionierten (ab 65-Jährige) finden sich wieder annähernd hohe Werte für Schweizerdeutsch und tiefe für Hochdeutsch. Die junge und die mittlere Generation (25- bis 39- und 40- bis 54-Jährige) sprechen mit Freunden und Verwandten seltener nur Schweizerdeutsch (62% bzw. 63%) und häufiger nur Hochdeutsch (je 17%) als die anderen Altersgruppen. Insgesamt kann eine markante Zäsur zwischen den 15- bis 24-Jährigen und den 25- bis 39-Jährigen ausgemacht werden. Ab dieser Altersgruppe gibt es wieder eine stetige Zunahme von Schweizerdeutsch und eine Abnahme von Hochdeutsch. Ob es sich hier um ein altersgruppenspezifisches (Vorliebe von Mundart v.a. in den Jugendjahren) oder ein gesamtgesellschaftliches Phänomen handelt (allgemeine Zunahme der Mundartverwendung in der Deutschschweiz seit den letzten Jahrzehnten), wäre anhand der nächsten ESRK weiter zu beobachten.

Sowohl Personen ohne Migrationshintergrund als auch Personen der zweiten und späteren Einwanderergeneration (siehe Kasten auf Seite 18) sprechen mit ihren Freunden und Verwandten meist Schweizerdeutsch (98% bzw. 93%) und nur zu etwa 15% auch Hochdeutsch. Nur Schweizerdeutsch ist bei mehr als vier Fünfteln die Regel (83% bzw. 81%), nur Hochdeutsch ist sehr selten (0,8% bzw. 3,2%). Umgekehrt spielt Hochdeutsch bei Eingewanderten der ersten Generation (53%), die sich in der Regel erst als Erwachsene in der Deutschschweiz niedergelassen haben, eine wichtigere Rolle. Fast die Hälfte der ersten Einwanderergeneration (45%) spricht regelmässig auch Schweizerdeutsch mit Freunden und Verwandten und fast ein Drittel nur Schweizerdeutsch (33%).

Deutsch als regelmässig verwendete Sprache mit Freunden und Verwandten, nach Alter, Deutschschweiz

G 16

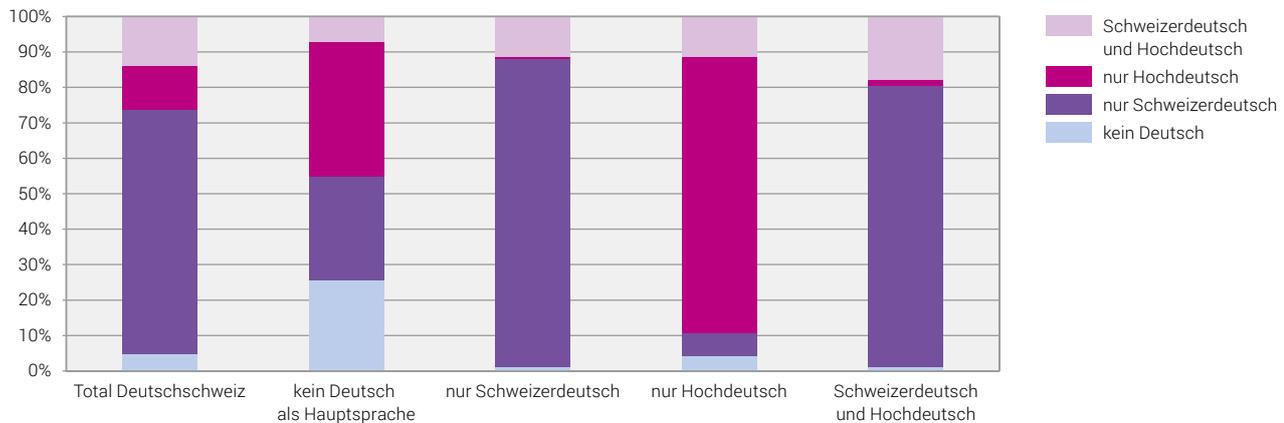


Quelle: BFS – Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014 (ESRK 2014)

© BFS 2017

Deutsch als regelmässig verwendete Sprache mit Freunden und Verwandten, nach Hauptsprache, Deutschschweiz

G 17



Quelle: BFS – Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014 (ESRK 2014)

© BFS 2017

Auch je nach Hauptsprache(n) dominiert als Kommunikations-sprache mit Freunden und Verwandten eher Schweizerdeutsch oder eher Hochdeutsch. Da es zwischen dem Hauptsprachen-Repertoire und dem Migrationsstatus einen Zusammenhang gibt – in der ersten Migrationsgeneration haben überdurchschnittlich viele kein Deutsch oder nur Hochdeutsch als Hauptsprache – lassen sich Parallelen zu den vorangehenden Analysen ausmachen. Unter den Personen, die Schweizerdeutsch (nur Schweizerdeutsch oder aber beide Varietäten) als Hauptsprache angegeben haben, sprechen vier Fünftel und mehr (87% bzw. 79%) im Freundes- und Verwandtenkreis nur Schweizerdeutsch, die übrigen v.a. Schweizerdeutsch und Hochdeutsch (11% bzw. 18%). Es gibt nur wenige, die nur Hochdeutsch oder überhaupt kein Deutsch verwenden. Hingegen kommunizieren diejenigen, die nur Hochdeutsch als Hauptsprache angegeben haben, auch mit ihren Freunden und Verwandten mehrheitlich auf Hochdeutsch

(78%), teilweise in beiden Varietäten (11%) und selten nur auf Schweizerdeutsch (6,5%) oder in einer anderen Sprache (4,3%). Auffällig ist, dass sich Personen, die Deutsch nicht als Hauptsprache angegeben haben, im Freundes- und Verwandtenkreis sehr oft des Deutschen bedienen, was auf einen beachtlichen Einfluss der dominierenden Ortssprache schliessen lässt: 38% sprechen regelmässig Hochdeutsch, 29% Schweizerdeutsch und 7,2% beide Varietäten, nur gerade ein gutes Viertel verwendet kein Deutsch (26%).

Bei Personen, die kein Deutsch verwenden, lassen sich Unterschiede ausmachen, abhängig davon, ob ihre Hauptsprache eine andere Landessprache oder eine Nichtlandessprache ist: Letztere sprechen deutlich seltener kein Deutsch mit Freunden und Verwandten (18%) als Erstere (28%). Dies kann als Hinweis darauf interpretiert werden, dass v.a. Personen mit Französisch oder Italienisch als Hauptsprache in der Deutschschweiz eher Chancen haben, im Freundes- und Verwandtenkreis ihre Sprache (die z.T. auch in der Schule unterrichtet wird) sprechen zu können als diejenigen mit einer Nichtlandessprache als Hauptsprache.

Zwischen den Geschlechtern bestehen kaum Unterschiede bei der Verwendung von Schweizerdeutsch und Hochdeutsch im Freundes- und Verwandtenkreis: Frauen sprechen hier etwas mehr nur Hochdeutsch als Männer (13% bzw. 11%). Bei diesem Unterschied fällt v.a. die Migrationsbevölkerung der ersten Generation ins Gewicht, in der Frauen mit Freunden und Verwandten zu 44% Hochdeutsch sprechen und Männer nur zu 38%. Bei Personen ohne Migrationshintergrund und bei solchen der zweiten und späteren Migrationsgeneration lassen sich keine Unterschiede ausmachen.

Migrationshintergrund: Die «Bevölkerung ohne Migrationshintergrund», die 64% der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren ausmacht, umfasst die gebürtigen Schweizerinnen und Schweizer mit mindestens einem in der Schweiz geborenen Elternteil sowie die in der Schweiz geborenen Eingebürgerten, deren Eltern beide in der Schweiz geboren wurden. Zur «Bevölkerung mit Migrationshintergrund» (36%) gehören Schweizerinnen und Schweizer, deren Eltern beide im Ausland geboren wurden, sowie die Ausländerinnen und Ausländer und die eingebürgerten Schweizerinnen und Schweizer, mit Ausnahme der in der Schweiz geborenen Eingebürgerten, deren Eltern beide in der Schweiz geboren wurden. Diese Bevölkerungsgruppe lässt sich unterteilen in Erstmigrantinnen und -migranten und im Inland Geborene, d.h. in Migrantinnen und Migranten der ersten Generation (29%) und deren Nachkommen (Migrantinnen und Migranten der zweiten und späteren Generation, 7%).

6.2 Arbeit

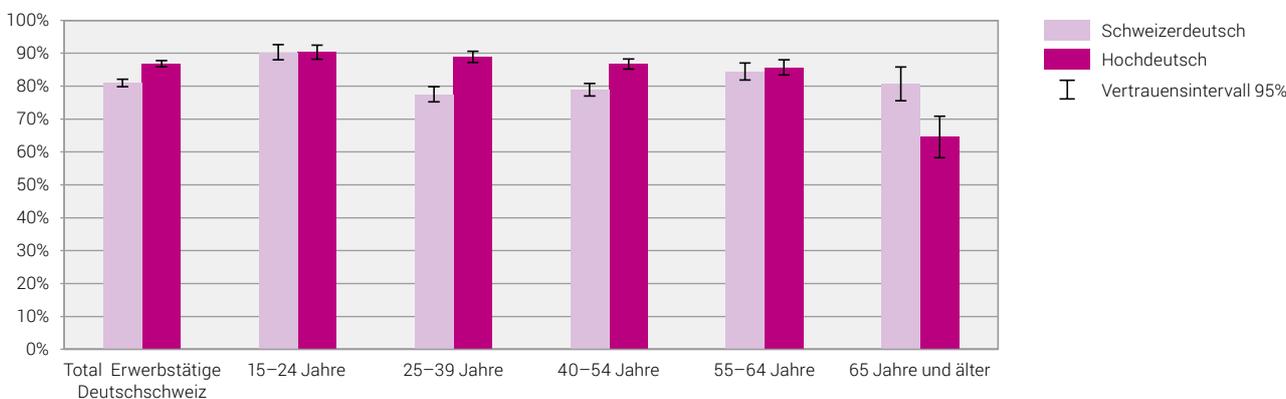
Alter und Migrationsstatus prägen auch die Verwendung von Schweizerdeutsch und Hochdeutsch bei der Arbeit.⁴ Hochdeutsch wird bei der Arbeit von einer grossen Mehrheit der unter 65-Jährigen regelmässig verwendet (86% bis 90%). Bei Erwerbstätigen ab 65-Jahren nimmt dieser Anteil ab. Schweizerdeutsch erfreut sich erneut v.a. bei den Jüngsten grosser Beliebtheit. Die ausschliessliche Verwendung von Schweizerdeutsch (ohne Hochdeutsch) ist mit plus minus einem Zehntel bis zum Pensionsalter relativ selten, nahher jedoch häufiger anzutreffen. Die regelmässige Verwendung von nur Hochdeutsch (ohne Schweizerdeutsch) ist am ehesten in der jungen und mittleren Generation (25- bis 39- und 40-

bis 54-Jährige) zu finden. Auch in dieser Domäne lassen sich Parallelen zwischen den Personen ohne Migrationshintergrund und denjenigen der zweiten und späteren Einwanderergeneration ausmachen: Beide gebrauchen seltener nur Hochdeutsch und häufiger Schweizerdeutsch und Hochdeutsch bei der Arbeit als Personen der ersten Einwanderergeneration. Bei der Verwendung von nur Schweizerdeutsch lassen sich hingegen keine Unterschiede zwischen diesen drei Gruppen ausmachen.

Wie eingangs von Kapitel 6 festgestellt, spielt Hochdeutsch bei der Arbeit eine viel grössere Rolle als im Freundes- und Verwandtenkreis. In der Deutschschweiz verwenden 81% der Erwerbstätigen regelmässig Schweizerdeutsch, 87% Hochdeutsch (siehe Grafik G18).⁵ Hochdeutsch kommt in allen Altersgruppen auf

Schweizerdeutsch und Hochdeutsch als regelmässig verwendete Sprachen bei der Arbeit, nach Alter, Deutschschweiz

G 18

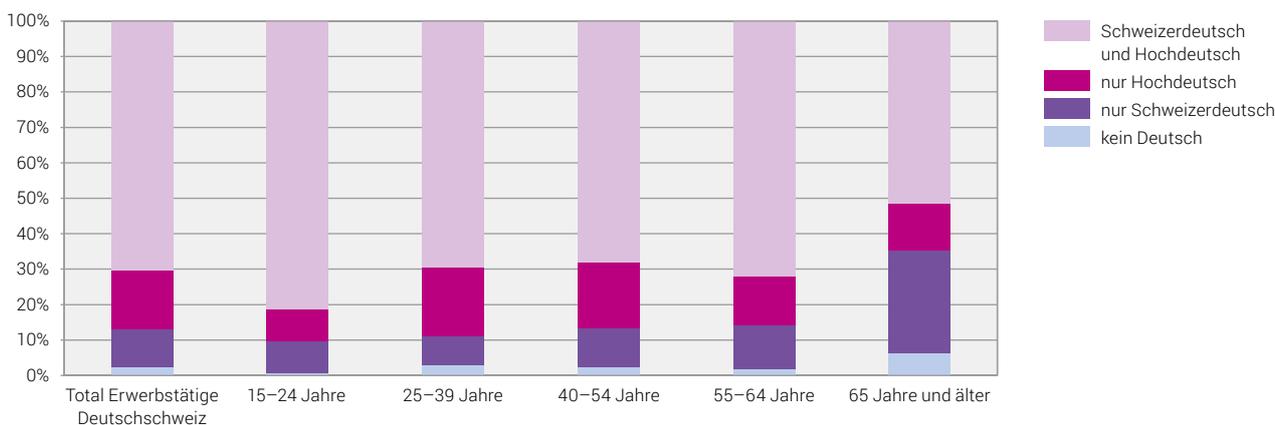


Quelle: BFS – Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014 (ESRK 2014)

© BFS 2017

Deutsch als Sprache bei der Arbeit, nach Alter, Deutschschweiz

G 19



Quelle: BFS – Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014 (ESRK 2014)

© BFS 2017

⁴ Eine vertiefte Auswertung der sprachlichen Praktiken am Arbeitsplatz, basierend auf den Daten der ESRK 2014, ist im Gang. Diese wird noch detailliertere Analysen, insbesondere auch von mehrsprachigen Praktiken vorlegen können.

⁵ In der Volkszählung von 2000 und in den Strukturserhebungen von 2010–12, wo nur nach den bei der Arbeit gesprochenen Sprachen gefragt worden ist, kommt Schweizerdeutsch am Arbeitsplatz in der Deutschschweiz auf etwas höhere Werte (90% bzw. 88%), Hochdeutsch hingegen auf sehr viel tiefere (46% bzw. 41%) (siehe Werlen 2004, Seite 15, und Pandolfi et al. 2016, Seite 164–168 resp. Christopher et al. 2017, Seite 39). Siehe dazu auch Fussnote 3, Seite 16.

hohe Werte (86% bis 90%), was auch als Hinweis auf die in den meisten Jobs unerlässlichen schriftlichen Deutschkompetenzen interpretiert werden kann. Personen ab 65 Jahren, die noch erwerbstätig sind, verwenden bei der Arbeit deutlich weniger Hochdeutsch (65%).

Insbesondere die jüngste Altersgruppe verwendet sehr viel Schweizerdeutsch bei der Arbeit (90%). Aber auch bei den 55- bis 64-Jährigen erfreut sich Schweizerdeutsch am Arbeitsplatz grosser Beliebtheit (84%). Erneut sind es die junge und die mittlere Generation, welche am wenigsten Schweizerdeutsch gebrauchen (78% bis 79%).

Die hohen Werte für Schweizerdeutsch in der jüngsten Generation bedeuten nicht, dass sie bei der Arbeit auch am meisten ausschliesslich Schweizerdeutsch kommunizieren (siehe Grafik G19). Im Gegenteil: Zusammen mit den 25- bis 39-Jährigen verwenden sie am wenigsten nur Schweizerdeutsch (8,9% bzw. 8,1%). Dieser Anteil nimmt mit dem Alter zu. Die jüngste Generation gebraucht am Arbeitsplatz hingegen am meisten sowohl Hochdeutsch als auch Schweizerdeutsch (81%). Einen Sprung zwischen der jüngsten und der jungen bis mittleren Generation gibt es bei der Verwendung von nur Hochdeutsch: Während bei den 15- bis 24-Jährigen nur 8,9% angeben, bei der Arbeit ausschliesslich Hochdeutsch zu verwenden, sind es bei den 25- bis 39-Jährigen und bei den 40- bis 54-Jährigen mehr als doppelt so viele (20% bzw. 19%). Bei den älteren Generationen nimmt dieser Anteil wieder ab.

Bei der Arbeit zeigen sich Parallelen zwischen den Personen ohne Migrationshintergrund und denjenigen der zweiten und späteren Einwanderergeneration (siehe Grafik G20): Beide verwenden sehr oft Schweizerdeutsch und Hochdeutsch (mit Werten leicht über bzw. unter 90%). Die erste Migrationsgeneration gebraucht am Arbeitsplatz hingegen deutlich mehr Hochdeutsch

(84%) als Schweizerdeutsch (50%). Dabei ist insbesondere der Anteil derjenigen sehr hoch, die nur Hochdeutsch (und nicht auch Schweizerdeutsch) verwenden (44%).

Das Geschlecht korreliert nicht mit der Verwendung von Schweizerdeutsch und/oder Hochdeutsch am Arbeitsplatz. Es lassen sich hier keine Unterschiede zwischen Frauen und Männern ausmachen.

6.3 Elektronische Massenmedien

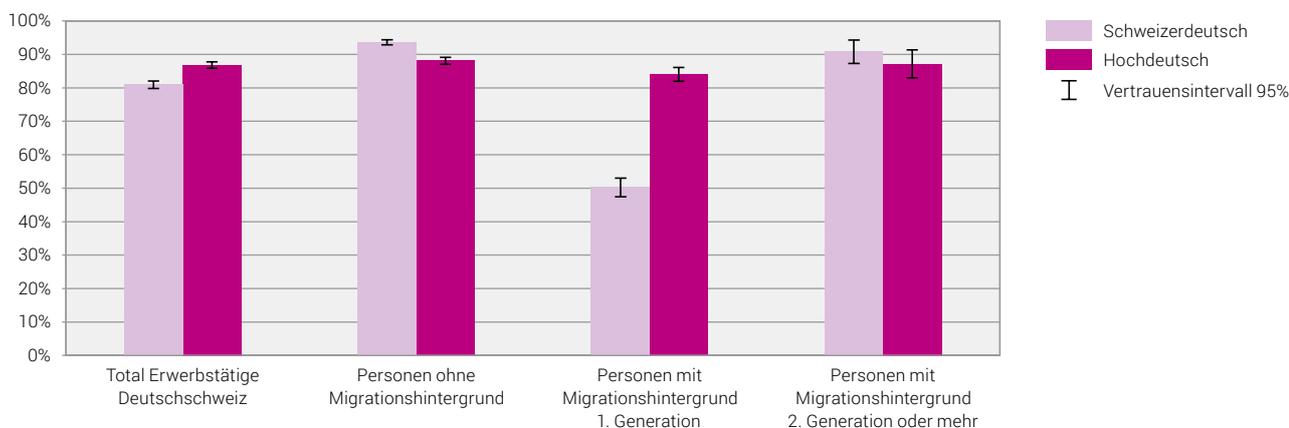
Die Präferenz für Hochdeutsch und/oder Schweizerdeutsch beim Radio-, Fernseh- und Internetkonsum variiert je nach Alter, Migrationsstatus und Bildungshintergrund. Während Hochdeutsch beim elektronischen Medienkonsum unabhängig vom Alter stark dominiert, steigt der elektronische Medienkonsum auf Schweizerdeutsch mit zunehmendem Alter. Die jüngste Generation gibt am häufigsten an, Massenmedien ausschliesslich auf Hochdeutsch (und nicht auf Schweizerdeutsch) zu rezipieren. Dieser Anteil nimmt mit zunehmendem Alter ab.

Personen ohne Migrationshintergrund rezipieren elektronische Medien häufiger auch auf Schweizerdeutsch und seltener nur auf Hochdeutsch als Personen mit Migrationshintergrund. Bei Letzteren findet sich ein höherer Anteil von Personen, die elektronische Medien nicht in Deutsch konsumieren.

Bei der ersten Einwanderergeneration lässt sich ein Zusammenhang zwischen Bildungshintergrund und Bevorzugung von Schweizerdeutsch beim elektronischen Medienkonsum ausmachen: Am meisten Schweizerdeutsch gebrauchen Personen mit Sekundarstufe-II-Abschluss, die Verwendung von Hochdeutsch ist hingegen bei der mittleren und oberen Bildungsgruppe stärker ausgeprägt als bei der unteren.

Schweizerdeutsch und Hochdeutsch als regelmässig verwendete Sprachen bei der Arbeit, nach Migrationsstatus, Deutschschweiz

G 20



Quelle: BFS – Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014 (ESRK 2014)

© BFS 2017

Insgesamt geben fast zwei Drittel an, elektronische Medien regelmässig auf Schweizerdeutsch zu rezipieren (62%) (siehe Grafik G21). Dabei spielt das Alter eine wichtige Rolle: Je älter umso öfter ist Schweizerdeutsch eine der Sprachen, in welchen regelmässig Beiträge im Radio, Fernsehen und auf Internet konsumiert werden. Sind es bei den ganz Jungen nur etwas mehr als die Hälfte (55%), die angeben, Sendungen und Filme auch auf Schweizerdeutsch zu konsumieren, so sind es bei den Personen ab 65 Jahren über zwei Drittel (70%). Der regelmässige Konsum elektronischer Medien auf Hochdeutsch ist hingegen konstant sehr hoch (zwischen 88% und 91%) und weist keine Unterschiede nach Altersgruppen auf.

Der Anteil derjenigen, die nur Hochdeutsch (ohne Schweizerdeutsch) als regelmässig rezipierte Mediensprache angeben, nimmt von der jüngsten zur ältesten Generation stetig ab (siehe Grafik G22): Bei den 15- bis 24-Jährigen sind es 40%, die angeben,

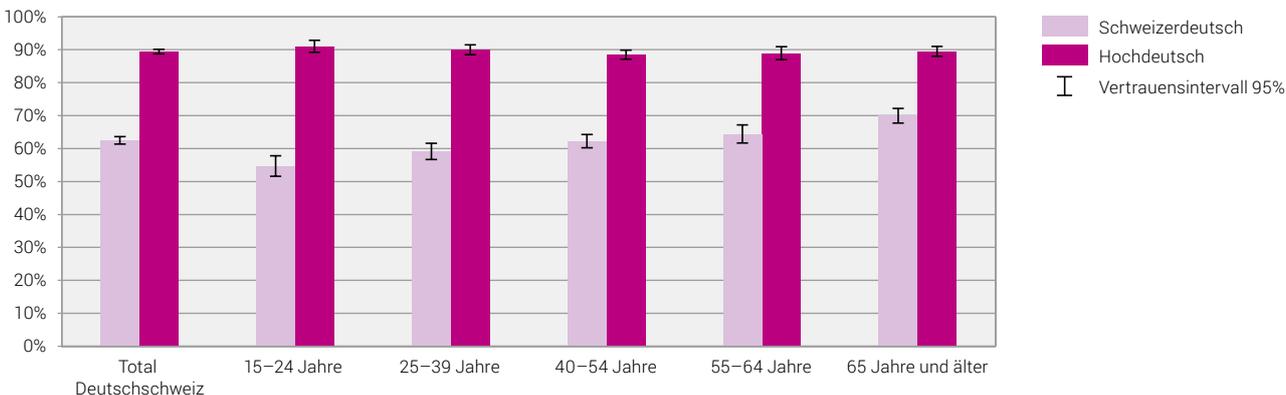
nur hochdeutsche (und keine schweizerdeutschen) Sendungen und Filme zu konsumieren; bei den Personen ab 65 Jahren nur noch 26%. Umgekehrt nimmt der Anteil derjenigen, welche bei der Mediennutzung sowohl Hochdeutsch als auch Schweizerdeutsch gebrauchen, mit dem Alter kontinuierlich zu (51% bei 15- bis 24-Jährigen und über 63% bei den Personen ab 65 Jahren).

Hochdeutsch ist folglich in der Deutschschweiz sehr präsent beim Konsum elektronischer Medien, insbesondere bei den Jungen, und dies trotz zahlreichen Radio- und Fernsehsendungen in Schweizerdeutsch⁶ Es kann vermutet werden, dass Junge eine grössere Affinität zu internationalen Medien sowie zu Internetangeboten haben als Ältere und deshalb weniger Sendungen und Filme auf Schweizerdeutsch rezipieren.

Beim elektronischen Medienkonsum zeigen sich Unterschiede zwischen Personen mit und Personen ohne Migrationshintergrund (siehe Grafik G23): Während Personen ohne

Schweizerdeutsch und Hochdeutsch als regelmässig verwendete Sprachen beim Konsum elektronischer Massenmedien, nach Alter, Deutschschweiz

G 21

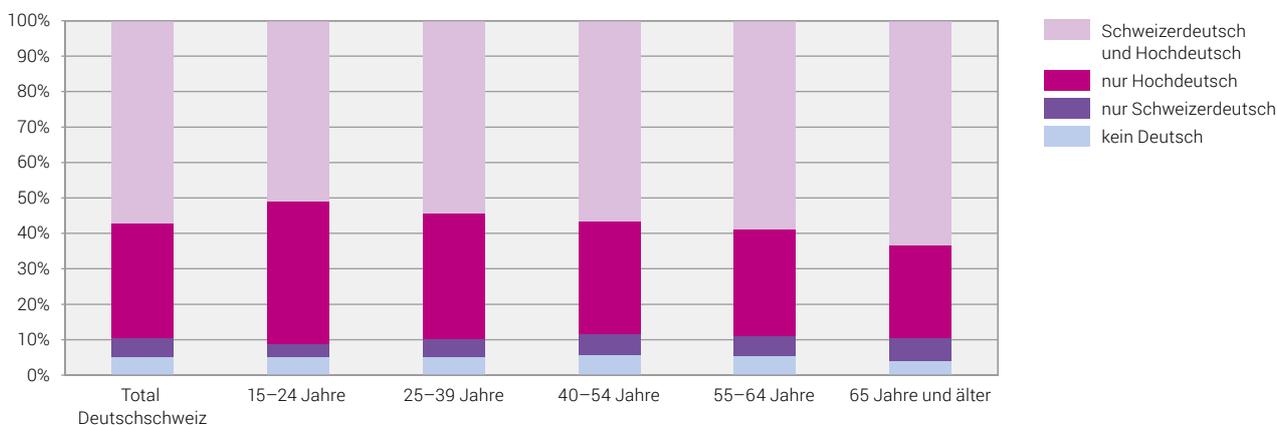


Quelle: BFS – Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014 (ESRK 2014)

© BFS 2017

Deutsch als Sprache beim Konsum elektronischer Massenmedien, nach Alter, Deutschschweiz

G 22



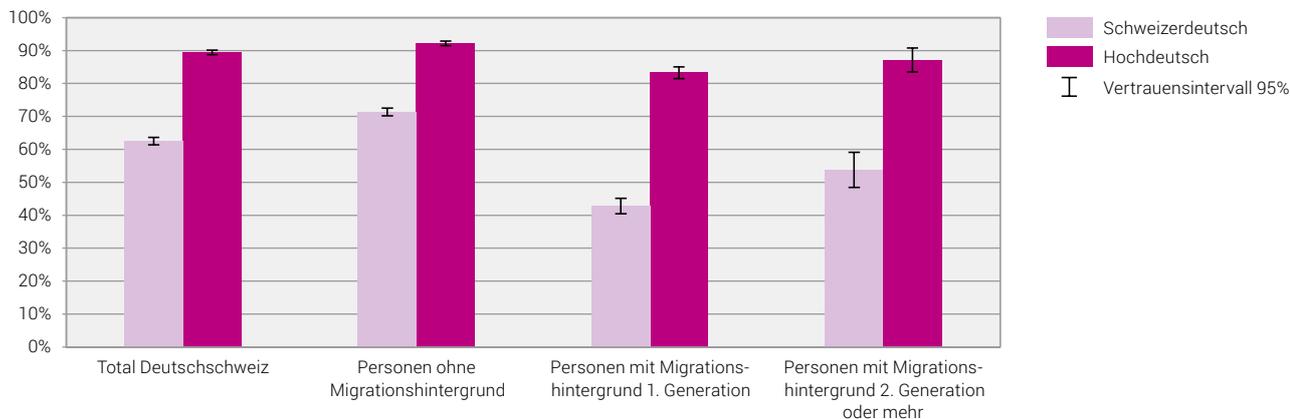
Quelle: BFS – Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014 (ESRK 2014)

© BFS 2017

⁶ Siehe zur Situation von Schweizerdeutsch und Hochdeutsch im Radio und Fernsehen eine zusammenfassende Darstellung in Werlen (2004, Seite 23-24).

Schweizerdeutsch und Hochdeutsch als regelmässig verwendete Sprachen beim Konsum elektronischer Massenmedien, nach Migrationsstatus, Deutschschweiz

G 23

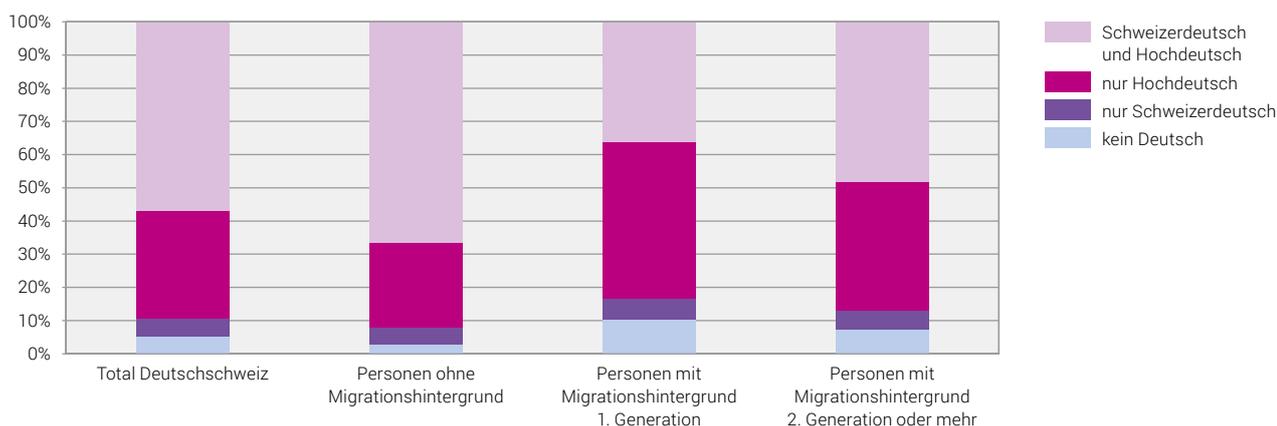


Quelle: BFS – Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014 (ESRK 2014)

© BFS 2017

Deutsch als Sprache beim Konsum elektronischer Massenmedien, nach Migrationsstatus, Deutschschweiz

G 24



Quelle: BFS – Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014 (ESRK 2014)

© BFS 2017

Migrationshintergrund zu fast drei Vierteln auch Sendungen in Schweizerdeutsch konsumieren (71%), sind es bei Personen mit Migrationshintergrund deutlich weniger (54% bei der 2. und späteren Einwanderergeneration und 43% bei der 1. Generation). Es ist zu vermuten, dass Letztere ebenfalls ein grösseres Interesse für internationale Medien aufweisen, in denen kein Schweizerdeutsch verwendet wird.

Hochdeutsch nimmt bei allen eine starke Position ein, nur Hochdeutsch jedoch v.a. bei Personen mit Migrationshintergrund (siehe Grafik G 24): Personen ohne Migrationshintergrund geben nur zu gut einem Viertel (26%) an, Sendungen und Filme ausschliesslich auf Hochdeutsch zu konsumieren, bei den Einwanderern der ersten und der folgenden Generationen sind dies deutlich mehr (47% bzw. 39%). Diese grössere Vorliebe für Hochdeutsch korreliert auch mit dem deutlich höheren Anteil an sehr Jungen in der zweiten und späteren Einwanderergeneration.

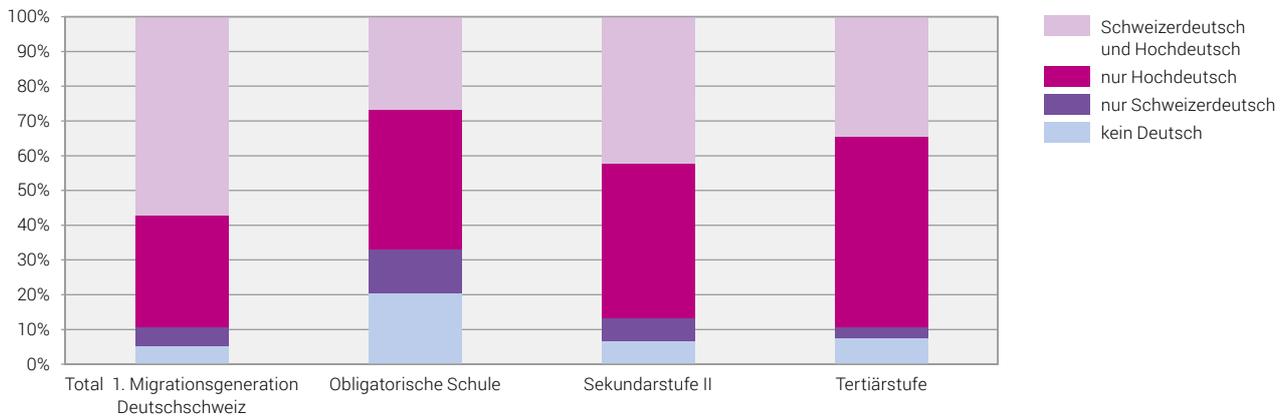
Auch bei der Rezeption von elektronischen Medien in einer anderen als der deutschen Sprache zeigen sich Unterschiede: Bei Personen ohne Migrationshintergrund geben nur gerade 2,9% an, nie elektronische Medien auf Deutsch zu konsumieren, bei Eingewanderte der ersten Generation sind es 10% und bei jenen der zweiten und späteren Generation 7,2%.

Da Hochdeutsch als formellere Kommunikationssprache stärker in Nachrichten- und Kultursendungen dominiert, wäre zu erwarten, dass auch das Bildungsniveau einen Einfluss darauf hat, ob jemand elektronische Medien bevorzugt in Schweizerdeutsch oder Hochdeutsch konsumiert.⁷ Dies scheint sich für die Gesamtbevölkerung in der Deutschschweiz nicht zu bestätigen. Hingegen lässt sich dieser Effekt bei der ersten Migrationsgeneration beobachten (siehe Grafik G 25).

⁷ Für die öffentlich-rechtlichen Medien gilt laut Radio- und Fernsehgesetz RTVG (SR 784.40): «In wichtigen, über die Sprach- und Landesgrenzen hinaus interessierenden Informationssendungen ist in der Regel die Standardsprache zu verwenden.» (Art. 24 Abs. 5 RTVG)

Deutsch als Sprache beim Konsum elektronischer Massenmedien, nach Bildungsabschluss, erste Migrationsgeneration, Deutschschweiz

G 25



Quelle: BFS – Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014 (ESRK 2014)

© BFS 2017

Bei Personen ohne Migrationshintergrund und bei jenen der zweiten und späteren Einwanderergeneration hängt es nicht mit dem Bildungshintergrund zusammen, ob sie elektronische Medien häufiger auf Hochdeutsch oder auf Schweizerdeutsch konsumieren. In beiden Gruppen lassen sich kaum Unterschiede ausmachen. Bei der ersten Einwanderergeneration ist jedoch ein Zusammenhang zwischen Bildungsniveau und bevorzugter Mediensprache zu beobachten: Eingewanderte der ersten Generation mit obligatorischem Schulabschluss konsumieren häufiger keine deutschsprachigen Medien (21%) als jene mit einem Sekundarstufe-II- oder Tertiärabschluss (6,8% bzw. 7,5%). Der Konsum nur auf Schweizerdeutsch ist hingegen in der untersten Bildungsgruppe (12%) am stärksten und in der obersten Bildungsgruppe (3,1%) am wenigsten stark verbreitet. Die mittlere liegt dazwischen (6,6%). Beim höchsten Bildungsniveau finden wir am meisten Personen, die angeben, beim Medienkonsum nur Hochdeutsch (und kein Schweizerdeutsch) zu verwenden (55%). Dieser Anteil liegt bei den beiden anderen Bildungsniveaus deutlich unter 50% (44% bei Sekundarstufe-II-Abschluss und 40% bei obligatorischem Schulabschluss). Erneut fällt hier der sehr hohe Anteil von deutschen Staatsangehörigen mit Tertiärabschluss ins Gewicht.

Das Geschlecht hat keinen Einfluss auf die beim Medienkonsum bevorzugte Sprache. Dies sowohl insgesamt als auch beim Vergleich der verschiedenen Migrationspopulationen.

7 Partnerschaft und Familie

Die Sprachwahl in der Partnerschaft und der Familie ist wichtig für die sprachliche Sozialisierung und die Weitergabe einer Sprache. Deshalb ist es von Interesse zu analysieren, welchen Stellenwert genau die beiden Varietäten Hochdeutsch und Schweizerdeutsch innerhalb der (Kern-)Familie einnehmen und welche Sprache aus der Kindheit sich heute als Sprache innerhalb der eigenen Familie durchsetzt.¹

7.1 Partnerschaft

Die Kommunikationssprache in der Partnerschaft hängt erwartungsgemäss vom vorhandenen Repertoire an Hauptsprachen ab. Es zeigt sich, dass selbst bei Paaren mit unterschiedlichen Hauptsprachen die lokal dominierende deutsche Mundart eine starke Position einnimmt. Nebst der Hauptsprache prägt auch der Migrationsstatus die mit dem Partner gesprochene Sprache. In der Deutschschweiz sprechen Personen ohne Migrationshintergrund, aber auch jene der zweiten und späteren Generation in der Partnerschaft mehrheitlich Schweizerdeutsch.

In der Deutschschweiz, wird in einem ansehnlichen Teil der Partnerschaften kein Deutsch verwendet (15%). Bei drei Vierteln der Paare wird Schweizerdeutsch gesprochen (75%), Hochdeutsch ist weit seltener (45%).

Dabei zeigt sich, dass in der Partnerschaft diejenige Sprache oder Sprachvarietät dominiert, welche auch als Hauptsprache oder als eine der Hauptsprachen angegeben wurde (siehe Grafik G26). Dies gilt insbesondere für Personen, die nur Schweizerdeutsch (nicht auch Hochdeutsch) als ihre Hauptsprache bezeichnen. Dort wird auch in der Partnerschaft fast immer nur Schweizerdeutsch gesprochen (94%). Bei Personen mit nur Hochdeutsch als deutsche Hauptsprache spricht die grosse Mehrheit

auch mit dem Partner nur Hochdeutsch (77%). Bei Personen, die Hochdeutsch und Schweizerdeutsch als ihre Hauptsprachen bezeichnen, werden auch in der Partnerschaft oft beide Varietäten verwendet (72%). Personen, die kein Deutsch als Hauptsprache angegeben haben, sprechen mehrheitlich auch kein Deutsch mit dem Partner (65%).

Schweizerdeutsch setzt sich in der Partnerschaft sehr stark durch, selbst bei mehrsprachigen Konstellationen.² In Partnerschaften, in denen die Zielperson und der Partner über dieselbe deutsche Varietät (oder Varietätenkombination) als Hauptsprache verfügen, dominiert erwartungsgemäss die entsprechende Varietät bzw. Varietätenkombination als Kommunikationssprache in der Partnerschaft (mit Werten von 98% bis 100%). Schweizerdeutsch setzt sich aber nicht nur dann als Kommunikationssprache durch, wenn es bei beiden Partnern Teil des Hauptsprachen-Repertoires ist: Bei Paaren, bei denen der eine (entweder die Zielperson selbst oder ihr Partner) im Hauptsprachen-Repertoire über kein Deutsch verfügt und der andere Schweizerdeutsch als Hauptsprache hat, setzt sich in fast zwei Fünfteln der Fälle Schweizerdeutsch als alleinige Sprache durch. Bei Paaren, wo einer der Partner nur Hochdeutsch (und kein Schweizerdeutsch) als Hauptsprache hat und der andere nur Schweizerdeutsch, setzt sich bei je rund zwei Fünfteln nur Schweizerdeutsch oder nur Hochdeutsch durch, bei einem Fünftel beide Varietäten.

Der Migrationsstatus hat ebenfalls einen Einfluss auf die Verwendung von Deutsch in der Partnerschaft (siehe Grafik G27): Nur gerade 3,1% der Personen ohne Migrationshintergrund gebrauchen kein Deutsch, bei den Eingewanderten aus der ersten Generation sind es 38% und bei jenen und aus der zweiten und späteren Generation 13%. Schweizerdeutsch ist bei Personen ohne Migrationshintergrund (95%) und bei solchen aus der zweiten und späteren Einwanderergeneration (82%) sehr stark verbreitet. Hochdeutsch findet bei beiden etwa nur halb so oft Verwendung. Erwartungsgemäss sprechen Personen der ersten Einwanderergeneration in Partnerschaften seltener Schweizerdeutsch (32%). Mehr als zwei Fünftel kommunizieren Hochdeutsch (44%).

¹ Zu den Resultaten der Volkszählungen und Strukturerhebungen in Zusammenhang mit der Frage nach den üblicherweise zu Hause/mit den Angehörigen gesprochenen Sprachen, siehe Lüdi & Werlen (2005, Seite 25–41) und Pandolfi et al. (2016, Seite 113–150). Siehe dazu auch Fussnote 2, Seite 16.

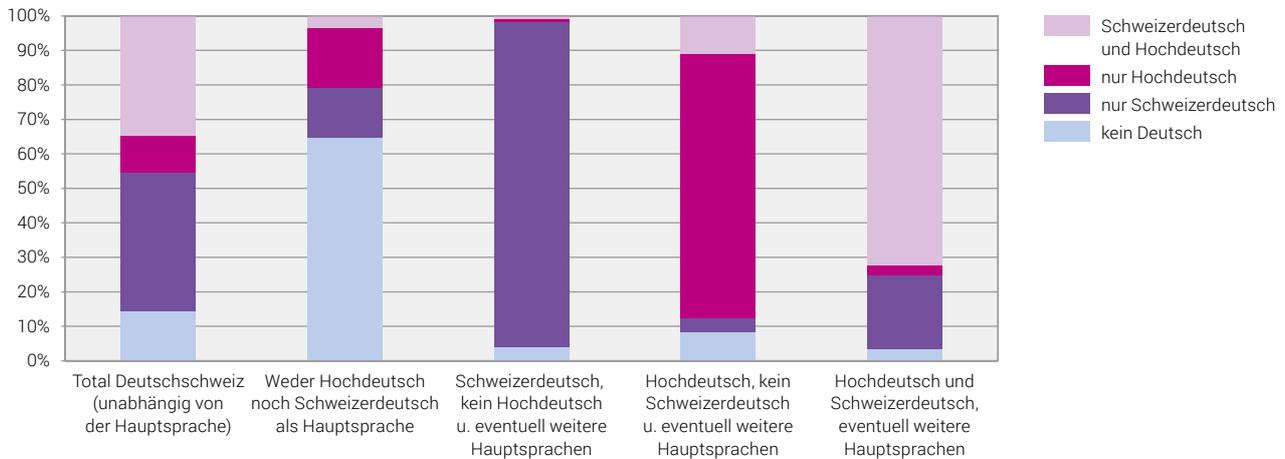
Die hier analysierten Daten der ESRK 2014 erlauben Auswertungen zu der bzw. den mit dem Partner oder der Partnerin und mit den Kindern gesprochenen Sprache(n) sowie zu der/den in der eigenen Kindheit gesprochenen Sprache(n). Die genauen Fragen im Telefoninterview der ESRK 2014 lauteten (siehe BFS 2017, Seite 8):

- «Welche Sprache(n) haben Sie während Ihrer Kindheit, d.h. bis zum Alter von 15 Jahren, normalerweise geredet? Sie können mehrere Sprachen angeben.»
- «Welche Sprache(n) reden Sie normalerweise mit Ihrer Partnerin/Ihrem Partner?»
- «Welche Sprache(n) reden Sie normalerweise mit [Kind(ern)]? Sie können mehrere Sprachen angeben.»

² Es ist immer im Auge zu behalten, dass die Angaben zur Hauptsprache des Partners sowie zu der mit ihm gesprochenen Sprache ausschliesslich auf Aussagen der Zielperson (d.h. der telefonisch interviewten Person) beruhen. Diese Rekonstruktions- und Erinnerungsleistung der Zielperson sowie die Tendenz, eigene sprachliche Praktiken stärker zu erinnern als diejenigen des Partners, haben zur Folge, dass rapportierte und tatsächlich beobachtbare Praktiken nicht immer übereinstimmen müssen.

Regelmässiger Gebrauch von Schweizerdeutsch und Hochdeutsch mit der Partnerin bzw. dem Partner, nach Hauptsprache, Deutschschweiz

G 26

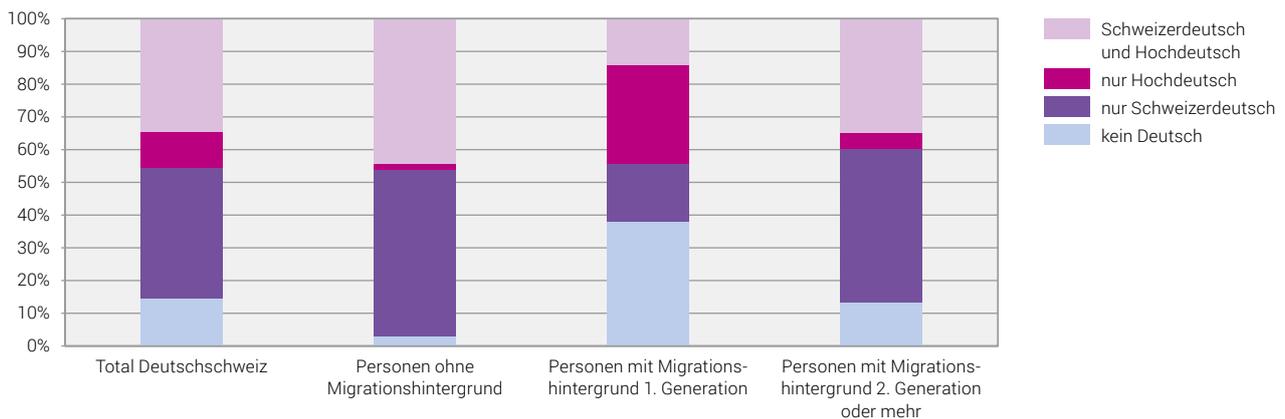


Quelle: BFS – Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014 (ESRK 2014)

© BFS 2017

Regelmässiger Gebrauch von Schweizerdeutsch und Hochdeutsch mit der Partnerin bzw. dem Partner, nach Migrationsstatus, Deutschschweiz

G 27



Quelle: BFS – Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014 (ESRK 2014)

© BFS 2017

Personen der ersten Migrationsgeneration sprechen in der Partnerschaft eher nur Hochdeutsch (30%) als nur Schweizerdeutsch (18%).³ Dies im Gegensatz zu Personen ohne Migrationshintergrund und jenen der zweiten und späteren Migrationsgeneration, wo rund die Hälfte der Personen mit ihrem Partner nur Schweizerdeutsch sprechen (51% bzw. 47%), aber nur ganz wenige ausschliesslich Hochdeutsch (1,7% bzw. 4,6%).

³ Hier sei daran erinnert, dass «nur Hochdeutsch» bzw. «nur Schweizerdeutsch» nicht ausschliesst, dass nebst Deutsch auch noch andere Sprachen in Gebrauch sein können.

7.2 Kindheit und eigene Kinder

Die in der Kindheit verwendete Sprache ist bei einem Grossteil die heutige Hauptsprache bzw. Teil des heutigen Hauptsprachen-Repertoires. Interessanterweise bezeichnet mehr als ein Viertel der Personen in der Deutschschweiz, die als Kind keinerlei Deutsch sprachen, heute Deutsch als ihre Hauptsprache bzw. als eine ihrer Hauptsprachen.

Ein Grossteil der Personen, die aufgrund ihres Hauptsprachen-Repertoires auch andere Sprachen oder Varietäten hätten verwenden können, spricht mit den eigenen Kindern Schweizerdeutsch. Wie schon in der Partnerschaft lässt sich auch hier ein starker Einfluss der lokalen Umgangssprache auf die Kommunikationssprache ausmachen.

Die Angaben zu der bzw. zu den in der Kindheit (bis zum Alter von 15 Jahren) normalerweise gesprochenen Sprache(n) sowie zur bzw. zu den Hauptsprache(n) erlauben zu analysieren, wie stark sich anderssprachige Personen die deutsche Ortssprache zu eigen machen.

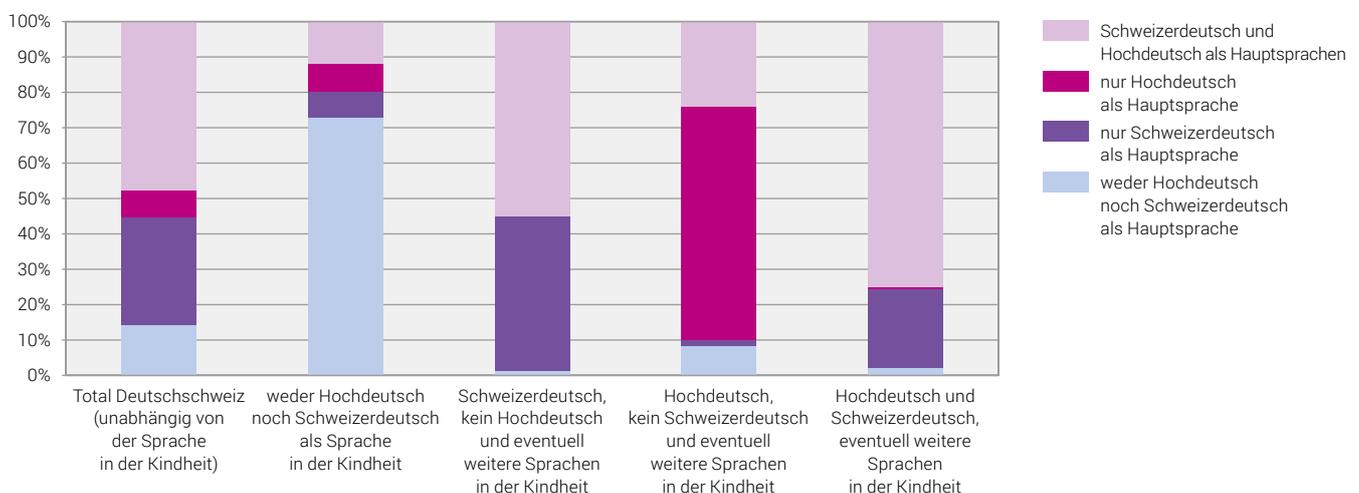
Mehr als ein Viertel der Personen, die in ihrer Kindheit kein Deutsch gesprochen haben, geben heute Deutsch als Hauptsprache an (27%) (siehe Grafik G28). Bei der grossen Mehrheit ist am ehesten diejenige deutsche Varietät bzw. Varietätenkombination Teil des Hauptsprachen-Repertoires, welche auch in der Kindheit bereits verwendet wurde: Schweizerdeutsch ist bei fast allen (97% bis 99%), die diese Varietät in der Kindheit gesprochen haben, Teil des Hauptsprachen-Repertoires. Drei Viertel der Personen, die angeben, in der Kindheit sowohl Schweizerdeutsch als auch Hochdeutsch gesprochen zu haben, bezeichnen auch heute noch beide Varietäten als Hauptsprachen (75%). Personen, die in ihrer Kindheit nur Schweizerdeutsch gesprochen haben, nennen eher Schweizerdeutsch und Hochdeutsch als ihre Hauptsprachen (55%) als nur Schweizerdeutsch (44%), was auf die nach der Kindheit zunehmende Bedeutung und Verwendung von Hochdeutsch

verweist. Personen, die in ihrer Kindheit nur Hochdeutsch gesprochen haben, bezeichnen zu zwei Dritteln auch nur Hochdeutsch als ihre Hauptsprache (66%).

Bei der Sprache, die mit den eigenen Kindern gesprochen wird, dominiert Schweizerdeutsch auch bei Personen, die aufgrund ihres Hauptsprachen-Repertoires eine andere Sprache oder Varietät zur Verfügung hätten (siehe Grafik G29): Mehr als drei Fünftel sprechen Schweizerdeutsch (62%), je gut ein Fünftel Hochdeutsch (22%) oder kein Deutsch (20%) mit ihren Kindern. Die meisten der gut drei Fünftel, die Schweizerdeutsch angeben, sprechen ausschliesslich Schweizerdeutsch (58%). Dies ist vor allem bei den Personen mit beiden deutschen Varietäten als Hauptsprache der Fall (88%) und bei denjenigen mit nur Schweizerdeutsch und einer anderen Sprache als Hauptsprachen (76%). Bei Personen, die weder Schweizerdeutsch noch Hochdeutsch als Hauptsprache bezeichnen, ist Deutsch trotzdem bei einem erstaunlich hohen Anteil (über 50%) die mit den Kindern gesprochene Sprache, wobei es sich etwa zu gleichen Teilen um nur Schweizerdeutsch (25%) oder nur Hochdeutsch (24%) handelt.

Schweizerdeutsch und Hochdeutsch als Hauptsprachen nach Sprache in der Kindheit, Deutschschweiz

G 28

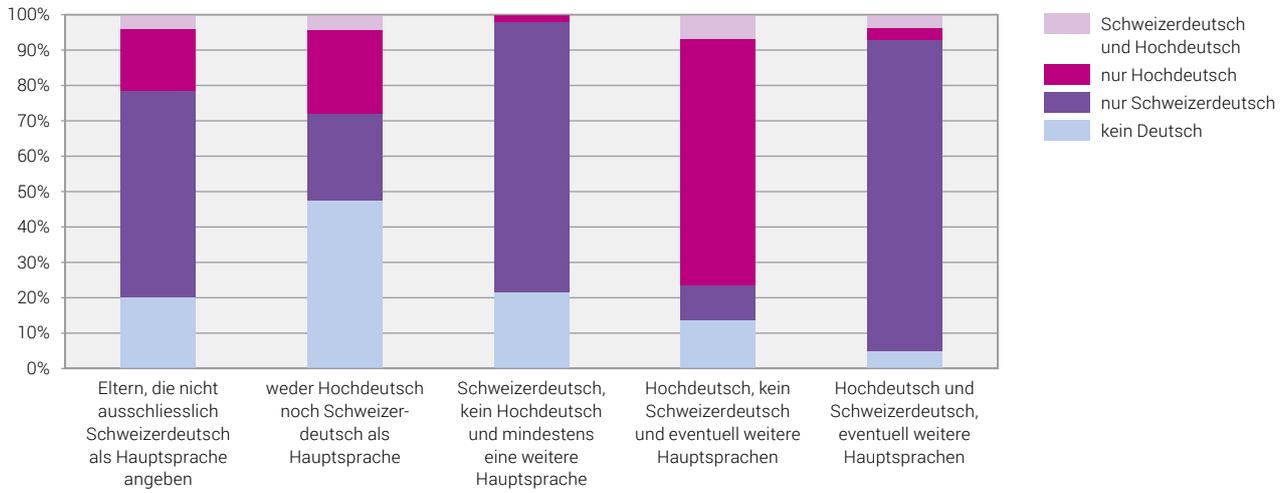


Quelle: BFS – Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014 (ESRK 2014)

© BFS 2017

Gebrauch von Schweizerdeutsch und Hochdeutsch eines Elternteils mit den Kindern, nur Personen, die nicht ausschliesslich Schweizerdeutsch als Hauptsprache angeben, Deutschschweiz

G 29



Quelle: BFS – Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014 (ESRK 2014)

© BFS 2017

8 Umfang des Repertoires der regelmässig verwendeten Sprachen

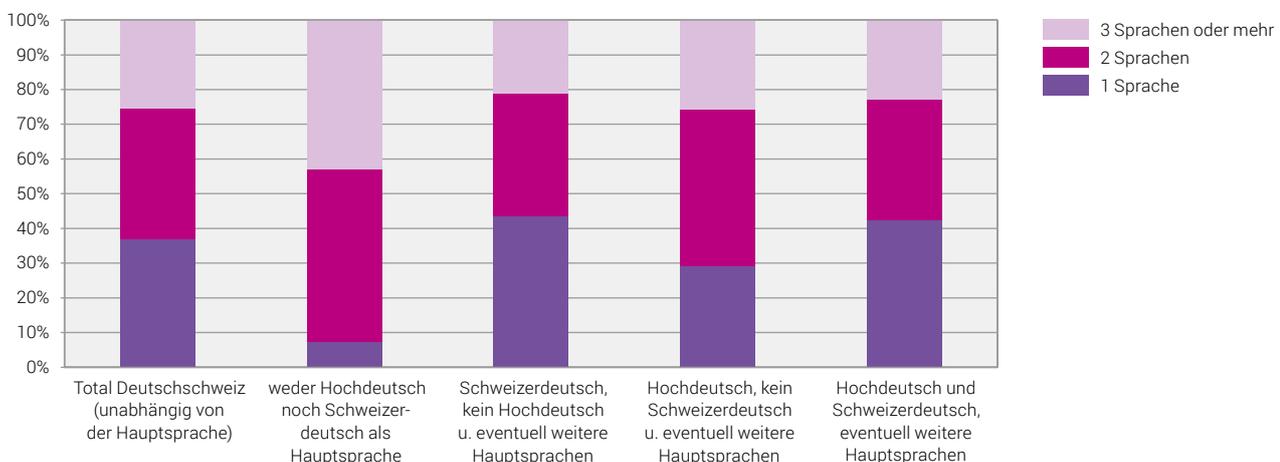
Wie aus den ersten Analysen des BFS hervorgegangen ist, nimmt die Anzahl regelmässig verwendeter Sprachen (wobei Schweizerdeutsch und Hochdeutsch als eine Sprache gezählt werden) mit dem Alter eher ab und mit zunehmendem Bildungsniveau zu (BFS 2016b, Seite 8–9). Ob jemand keinerlei Deutsch oder nur Schweizerdeutsch (und nicht auch Hochdeutsch) als Hauptsprache bezeichnet, korreliert ebenfalls mit der Anzahl regelmässig verwendeter Sprachen. Personen ohne Schweizerdeutsch als Hauptsprache verfügen über ein grösseres Repertoire regelmässig verwendeter Sprachen. Insbesondere jene die kein Deutsch als Hauptsprache angeben, haben überdurchschnittlich viele Sprachen im Repertoire der regelmässig verwendeten Sprachen. Hingegen verwenden Personen, die nur Schweizerdeutsch als Hauptsprache bezeichnen, stark überdurchschnittlich nur eine einzige Sprache.

mit Schweizerdeutsch und Hochdeutsch als Hauptsprache ein unterdurchschnittlich grosses Sprachenrepertoire auf: Ein grosser Teil verwendet nur eine Sprache regelmässig (44% bzw. 42%). Noch ausgeprägter zeigt sich die überdurchschnittlich starke monolinguale Praxis von Dialektsprechern, wenn wir uns bei denjenigen, die nur Schweizerdeutsch (ohne Hochdeutsch) als Hauptsprache bezeichnen, auf diejenigen konzentrieren, die nebst Schweizerdeutsch nicht noch eine andere Sprache als Hauptsprache angegeben hatten: Bei diesen erhöht sich der Anteil, die nur eine einzige Sprache regelmässig verwenden auf 46%.

Erwartungsgemäss verfügen diejenigen Personen über das grösste Repertoire regelmässig verwendeter Sprachen, die keine Ortssprache als Hauptsprache angeben (siehe Grafik G 30). Die Hälfte der Personen ohne Deutsch als Hauptsprache verwenden regelmässig zwei, 43% sogar drei oder mehr Sprachen. Auch bei Personen mit nur Hochdeutsch (ohne Schweizerdeutsch) als Hauptsprache finden wir ein überdurchschnittlich grosses Sprachenrepertoire: Fast die Hälfte verwendet regelmässig zwei, gut ein Viertel drei oder mehr Sprachen (45% bzw. 26%). Hingegen weisen diejenigen mit nur Schweizerdeutsch und diejenigen

Anzahl der regelmässig verwendeten Sprachen, nach Hauptsprache, Deutschschweiz

G 30



Quelle: BFS – Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014 (ESRK 2014)

© BFS 2017

9 Datenquelle und Grenzen der Studie

9.1 Datenquelle ESRK 2014

Die «Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur» (ESRK) ist eine computergesteuerte Telefonbefragung, ergänzt durch einen Online-/Papierfragebogen. Sie wurde 2014 zum ersten Mal durchgeführt, wobei insgesamt 16 487 Personen befragt wurden. Der telefonische Teil beinhaltet über 30 Fragen zum Thema Sprache und liefert zahlreiche Angaben zur Sprachpraxis und Verwendungsfrequenz von Sprachen und Varietäten in verschiedenen Domänen.

Da es sich um eine Stichprobenerhebung handelt, bei der nur ein Teil der ständigen Wohnbevölkerung der Schweiz ab 15 Jahren befragt wurde, sind die Ergebnisse mit einer Unsicherheit behaftet. Diese Unsicherheit hängt vom Stichprobenumfang, der Stichprobenrate, den Antwortausfällen und der Streuung des betrachteten Merkmals in der Grundgesamtheit ab. Sie kann quantifiziert werden, indem ein Vertrauensintervall berechnet wird, das umso grösser ist, je ungenauer die Resultate sind. Aus Gründen der Lesbarkeit wird im Text auf die Angabe der Vertrauensintervalle verzichtet. In den Säulendiagrammen werden die 95%-Vertrauensintervalle grafisch dargestellt. Im Text werden die Prozentwerte ab 10 auf ganze Zahlen gerundet, jene unter 10 werden mit einer Nachkommastelle angegeben.

9.2 Grenzen der Studie

Fokus Schweizerdeutsch und Hochdeutsch

Die vorliegende Studie beschränkt sich auf die beiden deutschen Varietäten Schweizerdeutsch und Hochdeutsch. Die zahlreichen dialektalen Eigenheiten innerhalb des Schweizerdeutschen (auf welche die Deutschschweizerinnen und Deutschschweizer in der Regel grossen Wert legen) bleiben unberücksichtigt. Die Verwendung von Schweizerdeutsch und/oder Hochdeutsch wird dabei immer auch in Relation zu anderen Sprachen gesetzt. Letztere können im Rahmen dieser Arbeit jedoch nur global berücksichtigt werden, d.h. zusammengefasst als eine Grobkategorie («andere Sprachen» bzw. «kein Deutsch»), ohne weitere Ausdifferenzierung. Die Studie fasst zudem, analog zu früheren Studien des BFS (BFS 2016a und BFS 2016b), Schweizerdeutsch und Hochdeutsch als eine Sprache zusammen, wenn es um die Anzahl regelmässig verwendeter Sprachen geht (da andernfalls von vornherein quasi alle Deutschschweizerinnen und Deutschschweizer

zweisprachig wären). Die beiden Varietäten werden hingegen separat analysiert, wenn es darum geht, ihre unterschiedlichen Verwendungsbereiche und -kontexte differenziert zu erfassen.

Die auch in den anderen Landessprachen (und Nichtlandessprachen) auszumachende Vielfalt der verwendeten Varietäten kann im Rahmen dieser Studie nicht berücksichtigt werden. Die Stichprobe der ESRK 2014 ist nicht gross genug, um statistisch signifikante Aussagen zu kleinen Sprechergruppen zu machen. Zudem können die je unterschiedlichen soziolinguistischen Situationen in den vier Sprachregionen der Schweiz nur begrenzt miteinander verglichen werden. Es ist deshalb legitim und angesichts des Politikums der schweizerdeutschen «Mundartfrage» auch von besonderem Interesse, sich hier auf die für die Deutschschweiz typische Diglossiesituation zu beschränken. Volkszählungs- und Strukturhebungsdaten zu anderen Mundarten und Idiomen in der Schweiz wurden bereits analysiert, insbesondere zum Dialekt in der italienischen Schweiz sowie zum Rätoromanischen (z.B. Bianconi & Borioli 2004, Moretti 2004, Pandolfi et al. 2016 sowie Furer 2005).

Datenlage und Rahmen der vorliegenden Arbeit

Eine weitere Grenze der vorliegenden Studie zur Verwendung von Schweizerdeutsch und Hochdeutsch in der Schweiz, mit besonderem Fokus auf die Deutschschweiz, stellen die vorhandenen Daten dar. Die ESRK 2014 durfte das Zeitbudget der Befragten nicht strapazieren. Deshalb mussten die zahlreichen möglichen Fragen zum Thema Sprache stark selektioniert werden. Dies bringt mit sich, dass nicht alle möglichen Verwendungsdomänen und -situationen ermittelt werden konnten. So wurden z.B. keine Fragen zur Verwendung von Schweizerdeutsch als Schriftsprache im privaten Bereich (z.B. bei E-Mails, SMS oder Online-Chats) gestellt. In der linguistischen Fachliteratur hingegen kommt der schriftlichen Verwendung von Schweizerdeutsch in den neuen Medien eine zunehmende Aufmerksamkeit zu (vgl. z.B. Christen 2004, Dürscheid et al. 2010, Siebenhaar 2005 usw.). Zudem sind detaillierte Auswertungen zum Stellenwert von Schweizerdeutsch und Hochdeutsch nur für die Deutschschweiz möglich, da die Stichprobe in den drei anderen Sprachregionen zu klein ist.

Ebenfalls zu beachten sind spezifische Grenzen einer jeden mündlichen oder schriftlichen Erhebung zum Thema Sprache: Da Personen mit zu wenig Kompetenzen in der jeweiligen Interviewsprache (bei der ESRK: Deutsch, Französisch oder Italienisch) an der Umfrage nicht teilnehmen können, sind sie untervertreten. Und schliesslich ist auch immer im Auge zu behalten, dass

es sich bei den Angaben zur Sprachverwendung aus der ESRK um Selbsteinschätzungen bzw. Repräsentationen der Befragten handelt, die auf Rekonstruktions- und Erinnerungsleistungen beruhen. Da die meisten regelmässig und mehr oder weniger problemlos zwischen Schweizerdeutsch und Hochdeutsch hin- und herwechseln, ist es nicht immer einfach, sich an seine diesbezüglichen sprachlichen Praktiken zu erinnern. Dies gilt insbesondere bei der rezeptiven Verwendung (z.B. beim Konsum elektronischer Medien). Deshalb sind die Angaben der Befragten zu ihrem Schweizerdeutsch- und Hochdeutschgebrauch ein Stück weit auch als Votum und Autopositionierung in der Debatte rund um den Stellenwert von Schweizerdeutsch zu verstehen. Zudem kann davon ausgegangen werden, dass einige Befragte keinen Unterschied zwischen Schweizerdeutsch und Hochdeutsch wahrnehmen und/oder sprachliche Mischformen verwenden. Dies gilt insbesondere für Fremdsprachige, die noch nicht lange in der Schweiz leben.

«Hauptsprachen», «Umgangssprachen» und «regelmässig verwendete Sprachen»

Die Strukturhebung stellt eine Frage nach der bzw. den «Hauptsprache(n)» (Sprache, in der man denkt und die man am besten beherrscht, wobei mehr als eine Sprache angegeben werden kann) und zwei Fragen nach der bzw. den sogenannten Umgangssprache(n) (üblicherweise gesprochene Sprachen zu Hause/mit den Angehörigen und bei der Arbeit/an der Ausbildungsstätte). Die ESRK ihrerseits hat die Sprachverwendung in weiteren Bereichen abgefragt und nebst mündlichen auch schriftliche Gebrauchsweisen berücksichtigt. Da sich die ESRK in erster Linie für sprachliche Praktiken interessiert und diese nicht zwangsläufig (sehr) gute Sprachkompetenzen voraussetzen, basiert die Analyse der ESRK-Daten hauptsächlich auf der Kategorie der «regelmässig verwendeten Sprachen»: Eine Sprache, die mindestens einmal pro Woche in einem der ermittelten Verwendungsbereiche gebraucht wird (welche rezeptive und produktive sowie mündliche und schriftliche Gebrauchsweisen umfassen), gilt als «regelmässig verwendete Sprache» (vgl. dazu die Angaben im Kasten auf Seite 5). Diese verschiedenen Kategorien (Hauptsprache, Umgangssprache und regelmässig verwendete Sprache) decken folglich unterschiedliche Kompetenzniveaus, Domänen, Fertigkeiten und Verwendungshäufigkeiten ab.

Deshalb können Angaben zur Mehrsprachigkeit sich je nach vertretenem (engem oder weitem) Konzept von Mehrsprachigkeit auf unterschiedliche Daten beziehen, die je nach gewählter Datenbasis einen kleineren oder grösseren Anteil an Mehrsprachigen bzw. individuellen mehrsprachigen Praktiken in der Schweiz belegen (vgl. dazu auch BFS 2017, Seite 4, und Grosjean 2017).

10 Literatur

- Ammon, Ulrich (1995): *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Berthele, Raphael (2004): Vor lauter Linguisten die Sprache nicht mehr sehen – Diglossie und Ideologie in der deutschsprachigen Schweiz. In: Christen, Helen (Hrsg.), *Dialekt, Regiolekt und Standardsprache im sozialen und zeitlichen Raum*. Wien: Edition Praesens, 111–136.
- BFS (2017): *Statistische Daten des BFS zu den Sprachen: Quellen und Konzepte*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.
- BFS (2016a): *Ein Portrait der Schweiz. Ergebnisse aus den Volkszählungen 2010–2014*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.
- BFS, (2016b): *Sprachliche Praktiken in der Schweiz. Erste Ergebnisse der Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014*. Neuchâtel: BFS.
- Bianconi, Sandro/Borioli, Matteo (2004): *Statistica e lingue. Un'analisi dei dati del censimento federale della popolazione 2000*. Bellinzona: Ufficio di statistica e Osservatorio linguistico della Svizzera italiana.
- Christen, Helen (2005): Die Deutschschweizer Diglossie und die Sprachendiskussion. In: Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (Hrsg.), *Sprachendiskurs in der Schweiz: vom Vorzeigefall zum Problemfall?* Bern: SAGW, 87–98.
- Christen, Helen (2004): Dialekt-Schreiben oder «sorry ech hassä Text schribä». In: Glaser, Elvira et al. (Hrsg.), *Alemannisch im Sprachvergleich*. Beiträge zur 14. Arbeitstagung für alemannische Dialektologie in Männedorf (Zürich) vom 16.–18.9.2002. Stuttgart: Steiner, 71–85.
- Christopher, Sabine/Pandolfi, Elena Maria/Casoni, Matteo (2017): Deutsch und Schweizerdeutsch in der mehrsprachigen Schweiz. *Babylonia*, 2/2017, 36–40.
- Duchêne, Alexandre/Humbert, Philippe/Coray, Renata (in Druck): How to ask questions on language? Ideological struggles in the making of a state survey. *International Journal of the Sociology of Language IJSL*, 252(4).
- Dürscheid, Christa/Wagner, Franc/Brommer, Sarah (2010): *Wie Jugendliche schreiben. Schreibkompetenz und neue Medien*. Berlin/New York: de Gruyter.
- EFV (2016): *Finanzausgleichszahlungen 2017*. Bern: Eidgenössische Finanzverwaltung. www.news.admin.ch/newsd/message/attachments/45930.pdf [letzter Zugriff: 30.5.2017].
- Furer, Jean-Jacques (2005): *Die aktuelle Lage des Romanischen. Eidgenössische Volkszählung 2000*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.
- Grosjean, François (2017): La Suisse peine à compter ses bilingues. *Bulletin SAGW*, 1/2017, 50–51.
- Haas, Walter (2006): Die Schweiz. In: Ammon, Ulrich et al. (Hrsg.), *Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. 3. Band, 2nd compl. rev. and extended ed. Berlin: de Gruyter, 1772–1787.
- Haas, Walter (2005): Definitionen und historische Einordnung. In: Forum Helveticum (Hrsg.), *Dialekt in der (Deutsch)Schweiz – Zwischen lokaler Identität und nationaler Kohäsion. Le dialecte en Suisse (alémanique) – entre identité locale et cohésion nationale*. Lenzburg: Forum Helveticum, 14–20.
- Hägi, Sara/Scharloth, Joachim (2005): Ist Standarddeutsch für Deutschschweizer eine Fremdsprache? Untersuchungen zu einem Topos des sprachreflexiven Diskurses. *Linguistik online*, 24(3). <https://bop.unibe.ch/linguistik-online/article/view/636/1100> [letzter Zugriff 30.5.2017].
- Jurt, Joseph (2008): Globalisierung und sprachlich-kulturelle Vielfalt (unter anderem aufgezeigt am Beispiel der Schweiz). In: Lüdi, Georges et al. (Hrsg.), *Sprachenvielfalt und Kulturfrieden. Sprachminderheiten – Einsprachigkeit – Mehrsprachigkeit: Probleme und Chancen sprachlicher Vielfalt*. Fribourg: Academic Press, 201–223.

Kolde, Gottfried (1981): *Sprachkontakte in gemischtsprachigen Städten. Vergleichende Untersuchungen über Voraussetzungen und Formen sprachlicher Interaktion verschiedensprachiger Jugendlicher in den Schweizer Städten Biel/Bienne und Fribourg/Freiburg i. Ue.* Wiesbaden: Franz Steiner Verlag.

Koller, Werner (1992): *Deutsche in der Deutschschweiz. Eine sprachsoziologische Untersuchung.* Aarau/Frankfurt a.M./Salzburg: Sauerländer.

Lüdi, Georges/Werlen, Iwar (2005): *Sprachenlandschaft in der Schweiz, Eidgenössische Volkszählung 2000.* Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.

Moretti, Bruno (2004): Alla ricerca delle competenze linguistiche perdute. *Dati – Statistiche e società*, 4(3). www3.ti.ch/DFE/DR/USTAT/allegati/articolo/1154dss_2004-3_4.pdf [letzter Zugriff: 30.5.2017].

Pandolfi, Elena Maria/Casoni, Matteo/Bruno, Danilo (2016): *Le lingue in Svizzera. Analisi delle Rilevazioni strutturali 2010–12.* Bellinzona: Osservatorio linguistico della Svizzera italiana.

Schläpfer, Robert/Bickel, Hans (Hrsg.) (2000): *Die viersprachige Schweiz.* 2., neu bearbeitete Auflage. Aarau/Frankfurt a.M./Salzburg: Sauerländer.

Siebenhaar, Beat (2005): Die dialektale Verankerung regionaler Chats in der deutschsprachigen Schweiz. In: Eggers, Eckhard et al. (Hrsg.), *Moderne Dialekte – Neue Dialektologie.* München: Steiner, 691–717.

Siebenhaar, Beat/Wyler, Alfred (1997): *Dialekt und Hochsprache in der deutschsprachigen Schweiz.* Zürich: Pro Helvetia. http://home.uni-leipzig.de/siebenh/pdf/Siebenhaar_Wyler_97.pdf [letzter Zugriff: 30.5.2017].

Sonderegger, Stefan (1990): Die Schweiz und der deutschsprachige Raum. In: Vouga, Jean-Pierre/Hodel, Max Ernst (Hrsg.), *La Suisse face à ses langues. Die Schweiz im Spiegel ihrer Sprachen. La Svizzera e le sue lingue.* Aarau/Frankfurt a.M./Salzburg: Sauerländer, 109–122.

Sonderegger, Stefan (1985): Die Entwicklung des Verhältnisses von Standardsprache und Mundarten in der deutschen Schweiz. In: Besch, Werner et al. (Hrsg.), *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung.* 2. Halbbd. Berlin/New York: de Gruyter, 1873–1939.

Watts, Richard J. (1999): The ideology of dialect in Switzerland. In: Blommaert, Jan (Hrsg.), *Language ideological debates.* Berlin/New York: de Gruyter, 67–103.

Werlen, Iwar (2004): Zur Sprachsituation der Schweiz mit besonderer Berücksichtigung der Diglossie in der Deutschschweiz. *Bulletin vals/asla*, 79, 1–30.

Publikationsprogramm BFS

Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat als zentrale Statistikstelle des Bundes die Aufgabe, statistische Informationen zur Schweiz breiten Benutzerkreisen zur Verfügung zu stellen. Die Verbreitung geschieht gegliedert nach Themenbereichen und mit verschiedenen Informationsmitteln über mehrere Kanäle.

Die statistischen Themenbereiche

- 00 Statistische Grundlagen und Übersichten
- 01 Bevölkerung
- 02 Raum und Umwelt
- 03 Arbeit und Erwerb
- 04 Volkswirtschaft
- 05 Preise
- 06 Industrie und Dienstleistungen
- 07 Land- und Forstwirtschaft
- 08 Energie
- 09 Bau- und Wohnungswesen
- 10 Tourismus
- 11 Mobilität und Verkehr
- 12 Geld, Banken, Versicherungen
- 13 Soziale Sicherheit
- 14 Gesundheit
- 15 Bildung und Wissenschaft
- 16 Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport
- 17 Politik
- 18 Öffentliche Verwaltung und Finanzen
- 19 Kriminalität und Strafrecht
- 20 Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung
- 21 Nachhaltige Entwicklung, regionale und internationale Disparitäten

Die zentralen Übersichtspublikationen

Statistisches Jahrbuch der Schweiz



Das vom Bundesamt für Statistik (BFS) herausgegebene Statistische Jahrbuch ist seit 1891 das Standardwerk der Schweizer Statistik. Es fasst die wichtigsten statistischen Ergebnisse zu Bevölkerung, Gesellschaft, Staat, Wirtschaft und Umwelt des Landes zusammen.

Taschenstatistik der Schweiz



Die Taschenstatistik ist eine attraktive, kurzweilige Zusammenfassung der wichtigsten Zahlen eines Jahres. Die Publikation mit 52 Seiten im praktischen A6/5-Format ist gratis und in fünf Sprachen (Deutsch, Französisch, Italienisch, Rätoromanisch und Englisch) erhältlich.

Das BFS im Internet – www.statistik.ch

Das Portal «Statistik Schweiz» bietet Ihnen einen modernen, attraktiven und stets aktuellen Zugang zu allen statistischen Informationen. Gerne weisen wir Sie auf folgende, besonders häufig genutzte Angebote hin.

Publikationsdatenbank – Publikationen zur vertieften Information

Fast alle vom BFS publizierten Dokumente werden auf dem Portal gratis in elektronischer Form zur Verfügung gestellt. Gedruckte Publikationen können bestellt werden unter der Telefonnummer 058 463 60 60 oder per Mail an order@bfs.admin.ch.
www.statistik.ch → Statistiken finden → Kataloge und Datenbanken → Publikationen

NewsMail – Immer auf dem neusten Stand



Thematisch differenzierte E-Mail-Abonnements mit Hinweisen und Informationen zu aktuellen Ergebnissen und Aktivitäten.
www.news-stat.admin.ch

STAT-TAB – Die interaktive Statistikdatenbank



Die interaktive Statistikdatenbank bietet einen einfachen und zugleich individuell anpassbaren Zugang zu den statistischen Ergebnissen mit Downloadmöglichkeit in verschiedenen Formaten.
www.stattab.bfs.admin.ch

Statatlas Schweiz – Regionaldatenbank und interaktive Karten



Mit über 3000 interaktiven thematischen Karten bietet Ihnen der Statistische Atlas der Schweiz einen modernen und permanent verfügbaren Überblick zu spannenden regionalen Fragestellungen aus allen Themenbereichen der Statistik.
www.statatlas-schweiz.admin.ch

Individuelle Auskünfte

Zentrale statistische Auskunft des BFS

058 463 60 11, info@bfs.admin.ch

Die Koexistenz der deutschen Standard- und Schriftsprache mit der schweizerdeutschen Mundart ist ein wichtiges Charakteristikum der Schweizer Sprachenlandschaft.

Die Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur (ESRK, 2014) erlaubt erstmals detaillierte Auswertungen zur Verwendung dieser beiden deutschen Sprachformen in verschiedenen Bereichen wie Freundeskreis und Verwandte, Arbeit, Medienkonsum, Partnerschaft und Familie.

Die vorliegende Publikation analysiert die regelmässige Verwendung von Schweizerdeutsch und Hochdeutsch in den Sprachregionen, mit besonderem Blick auf die Deutschschweiz. Dort lassen sich Zusammenhänge zwischen Bildungsniveau, Urbanisierungsgrad oder Staatsbürgerschaft und der regelmässigen Verwendung dieser beiden deutschen Varietäten beobachten.

Die Analyse der verschiedenen Verwendungsbereiche zeigt, wie der regelmässige Gebrauch von Schweizerdeutsch und Hochdeutsch je nach Alter, Hauptsprache(n) oder Migrationsstatus variiert.

Bestellungen Print

Tel. 058 463 60 60

Fax 058 463 60 61

order@bfs.admin.ch

Preis

gratis

Download

www.statistik.ch (gratis)

BFS-Nummer

1762-1700

ISBN

978-3-303-01278-9

**Statistik
zählt für Sie.**

www.statistik-zaehlt.ch